



Schweizerisches

Sozialarchiv

Sachdokumentation

Signatur: KS 335/41a-2

www.sachdokumentation.ch

Nutzungsbestimmungen

Dieses Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv bereitgestellt. Es kann in der angebotenen Form für den **Eigengebrauch** reproduziert und genutzt werden (Verwendung im privaten, persönlichen Kreis bzw. im schulischen Bereich, inkl. Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der Nutzer, die Nutzerin selber verantwortlich.

Für Veröffentlichungen von Reproduktionen zu kommerziellen Zwecken wird eine **Veröffentlichungsgebühr** von CHF 300.– pro Einheit erhoben.

Jede Verwendung eines Bildes muss mit einem **Quellennachweis** versehen sein, in der folgenden Form:

Schweizerisches Sozialarchiv, Zürich: Signatur KS 335/41a-2

© Schweizerisches Sozialarchiv, Stadelhoferstr. 12, CH-8001 Zürich
<http://www.sozialarchiv.ch>

erstellt: 15.05.2014

Katalogisiert

335
41a-2

Schweizerisches
Sozialarchiv

Dokumentation I

Berichte und Aussagen von Augenzeugen
über die Ausschreitungen vom 29./30. Juni 1968 in Zürich

Herausgegeben von der
Dokumentationsstelle der Arbeitsgemeinschaft «Zürcher Manifest»
Postfach 190, 8022 Zürich, Postcheck 80-5898



K 16214

Vorbemerkung

Die erste Tat der Initianten des Zürcher Manifestes anfangs Juli 1968 war die Schaffung einer Dokumentationsstelle; gleichzeitig mit der beginnenden Unterschriftensammlung publizierten wir einen "Zeugenauf-ruf", mit Postfachadresse und Telefon. "Wir möchten eine umfassende Dokumentation aufbauen, die den Anwältinnen von Geschädigten oder Angeschuldigten zur Verfügung steht und die wissenschaftlich ausgewertet werden soll", hiess es da unter anderem.

Eile schien geboten, weil Polizei und Bezirksanwaltschaft mit wenigen Ausnahmen sich entgegen gesetzlichem Auftrag weigerten, Ausschreitungen der Polizei gegenüber Bürgern zur Kenntnis zu nehmen oder gar zu untersuchen, während sie mit unermesslichem Eifer gegen Demonstranten und Zuschauer ermittelten und nicht vorhandene "Drahtzieher" suchten. Diese einseitige Haltung der Behörden - die in Abschnitt H auszugsweise wiedergegebene Polizei-Pressekonferenz ist Beispiel dafür - und eines Teiles der Massenmedien schreckte Zeugen und Geschädigte ab, ihre Beobachtungen bei Amtsstellen zu melden oder irgendwo zu publizieren. Diese Einseitigkeit ist mittlerweile in erheblichem Mass korrigiert worden; immer noch gibt es aber Geschädigte und Zeugen, die etwa aus Furcht vor Repressalien oder in der Meinung, das Recht werde ihnen verweigert, davon absehen, vor Ende September Strafantrag zu stellen oder sich für Aussagen zu stellen. Möge die vorliegende Publikation Sie ermutigen, uns Ihre Berichte einzusenden.

Diese Dokumentation I ist ein erster Teil dessen, was schliesslich in einem "Weissbuch" zusammengefasst werden soll. Die thematischen Abschnitte A - H sollen später durch weitere Blätter und insbesondere durch weitere Abschnitte ergänzt werden, in welchen Flugblätter, Aktionen, Pressekonferenz etc. der eigentlichen Demonstranten, der Gang der Untersuchung, Repressalien wie Ausweisungen und Entlassungen, Haltung der Massenmedien, Tätigkeit des Zürcher Manifest zur Darstellung kommen. Die vorliegende Auswahl, im wesentlichen auf Erlebnisberichte vom 29./30. Juni 1968 beschränkt, ist notwendigerweise unvollständig und insofern einseitig. Sie soll vor allem den Anwälten, aber auch den Behörden und der Öffentlichkeit als Uebersicht über einen Teilaspekt dienen. Es werden einige der etwa vierzig Strafanzeigen zitiert, vor allem aber Ausschnitte aus den persönlich gefärbten Berichten in ihrer Ursprünglichkeit vermittelt, unter Auslassung von Einzelheiten, die Beteiligte, Polizisten kenntlich machen. Es geht nicht darum, Einzelne an den Pranger zu stellen, die in einer Massenpsychose infantilen Reaktionen und aufgestauten Aggressionen den Lauf liessen. Es soll vielmehr zum Nachdenken angeregt werden; ist es nicht bedenklich um eine Gesellschaft bestellt, aus der solche Gewalttätigkeiten bei geringem Anlass aufbrechen; ist es nicht besorgniserregend, wenn im Rechtsstaat gerade die Hüter von Recht und Ordnung Unrecht setzen?

Wir danken für die zahlreichen Berichte, die aus Platzgründen nicht alle hier erscheinen; wir danken für die unentgeltliche Mitarbeit aller jener, die diese Broschüre herstellen halfen.

Zürich, 19. September 1968

Für die Dokumentationsstelle
F. Schumacher, Rechtsanwalt

A. Geschehen vor dem 29. Juni 1968

1. Aus Nr. 2: (Verhalten eines Detektiv-Wachtmeisters anlässlich der bewilligten friedlichen Globusbesetzung in der Nacht vom 15. auf den 16. Juni 1968):

"Durch seine provokatorischen Aeusserungen heizte dieser die umstehenden Jugendlichen vor dem Globusgebäude gewissermassen gegen seine eigenen Vorgesetzten auf, indem er die Menge eine "kommunistische Meute", "Nichtsnutze" usw. nannte und "man werde dieser bald den Garaus machen".

2. Aus Nr. 31: (Beobachtung vor dem Globus in der Woche vor Samstag, den 29. Juni 1968):

"Während eine Gruppe Leute diskutierte, einige ihre Plakate vor dem Globus aufhängten, fuhr ein Polizeiwagen mit zwei Beamten vor. Sie entfernten die Plakate, rissen u.a. eines aus den Händen eines Jungen, verrissen es. Dabei riefen sie uns zu: "Wartet nur, am Samstag werdet ihr was erleben!" "

3. Aus Nr. 31 geht hervor, dass die Polizeiverhöre in der Nacht vom 29. auf den 30. Juni 1968 nach einem vorgedruckten Fragebogen erfolgten.

4. Aus Nr. 69 (Interview von Radio Zürich mit Stadtpräsident Dr. S. Widmer am 27.6.68, nach der sogenannten Warndemonstration; Schweizerdeutsch in Schriftdeutsch übertragen):

Dr. S. Widmer: Der Stadtrat hat in der heutigen Sitzung beschlossen, dass er diesen gestrigen Demonstranten das Globusprovisorium am nächsten Samstag nicht zur Verfügung stellen will.

Radiosprecher: Ist das nicht ein gewisser Gesinnungswandel, das letzte Mal, am 15. Juni, hat man doch beschlossen, es ihnen zu geben?

Dr. S. Widmer: Man hat dazumal so beschlossen aus der Ueberzeugung, dass die Behörde, wie der Stadtrat von Zürich, das Gespräch mit der Jugend, soweit es möglich ist, suchen und aufrechterhalten, man wollte den jungen Leuten auch eine Chance geben, leider ist diese Chance nicht genutzt worden. Es kam zu Beschädigungen an diesem Haus, es sind aus Folge dieser Versammlung ultimative Forderungen an den Stadtrat gestellt worden, und umgekehrt sind keine irgendwie konkret fassbare Vorschläge aus dieser Versammlung an den Stadtrat mitgeteilt worden.

Radiosprecher: Sie haben vorhin eben diese Schäden erwähnt, es sind ja Fr. 8000.- ungefähr, wer bezahlt das eigentlich?

Dr. S. Widmer: Wir müssen zuerst einmal genau abklären, wie gross der Schaden ist, wer ihn verursacht hat, und wie weit man die Versicherung dafür in Anspruch nehmen könnte, diese Abklärung ist noch in gang.

Radiosprecher: Es ist ja so, dass die Aktion Autonomes Jugendhaus nicht unbedingt nur den Globus möchte, sondern dass sie vor allem, dass sie vielleicht auch Alternativvorschläge wollen, gibt es solche?

Dr. S. Widmer: In diesem Sinne hat der Stadtrat schon vor einer Woche einen Beschluss gefasst und diesen dem Aktionskomitee mitgeteilt, an der Hofwiesenstrasse, die übrigens gerade ihnen gegenüber, also am Radio oben, ein Grundstück zur Verfügung zu stellen, wo zwei kleine Baracken jetzt schon zur Verfügung stehen, und wo genug Platz zur Verfügung wäre, damit diese Leute, die ja eben etwas ganz Eigenes wollen, sich auch selber etwas machen können, also dort könnten sie beweisen, was für tolle Henkel sie sind, wie sie das ja gerne zur Darstellung bringen in ihrer Propaganda.

Radiosprecher: Und glauben Sie, dass die Jugendlichen damit etwas anfangen könnten, dass es da irgendwie weitergeht?

Dr. S. Widmer: Ich hoffe, dass genügend positive Kräfte in diesen verschiedenen Jugendgruppen sind,

damit erstens etwas Positives entsteht, ich denke ja auch daran, dass der Stadtrat willens ist, dieses Jugendhaus rasch vorwärts zu bringen; er ist entschlossen dazu, seltsam ist nur, dass die Jugendgruppen, von welchen Sie jetzt eben sprechen, nämlich die Demonstranten von gestern abend, dass die nicht ins Jugendhaus wollen, sie wollen eben etwas Eigenes, aber zusammenfassend so viel: Ich glaube, dass am Samstag, wir erwarten das von der Stadtpolizei, unseren Verantwortlichen für die Ordnung in der Innenstadt, mit Korrektheit, mit Ruhe, aber auch mit Festigkeit dafür sorgen, dass das Globusprovisorium nicht betreten wird, wer nicht eine Bewilligung dazu hat, und das zweite ist, dass ich glaube, dass der Stadtrat nach wie vor bereit ist zu einem Gespräch mit allen Jugendgruppen, die sich an unsere demokratischen Ordnungen halten, und zum Schluss vielleicht noch das: Zürich, schliesslich ist gross geworden und eine bedeutende Stadt geworden dadurch, dass man bei uns gearbeitet hat, und dadurch, dass man sich an eine vernünftige demokratische Einrichtung gehalten hat, und Zürich, meiner Meinung nach, soll bei dem auch bleiben."

5. Aus Nr. 67 :

"Am Morgen des 29. Juni 1968 hörte eine Frau, wie ein Polizist einer anderen Person das folgende erzählte:

"Heute abend gibt es blaue Beulen. Wegen dieser ... (Schimpfwort für die Demonstranten) müsse die Polizei

nicht vergütete Ueberzeitarbeit leisten."

6. Aus Nr. 75 :

"Kurz vor dem 29.6.68 war in der Altstadt eingebrochen worden. Zwei Detektive in zivil führten die Untersuchung. Es ging ein Flugblatt herum, das Bezug auf Demonstrationen der Jugendlichen nahm. Bei dieser Gelegenheit äusserte der Mann vom Erkennungsdienst, der Fingerabdrücke abnahm, zu seinem Kollegen: "Das chaibe Rattengezücht, das schlömmmer jetzt mal zämme."

B. Erste Phase des 29. Juni 1968, Raum Globus/Central

1. Aus Nr. 25:

"Die Polizei besetzte am Nachmittag mit starken Mannschaftsbeständen das Globusgebäude. Um 18.45 Uhr hatte sich vor dem Globus eine grössere Menschenmenge gesammelt. Jedermann benahm sich gesittet; der Verkehr wurde nicht wesentlich behindert. Komiteemitglieder schützten die Schaufenster vor Beschädigungen. Dr. Bertschi bekam es mit der Angst zu tun. Vom Balkon eines gegenüberliegenden Geschäftshauses forderte er die Jugendlichen per Lautsprecher auf, das Trottoir zu verlassen, weil "der Verkehr behindert werde". Dr. Bertschi liess das Trottoir vor dem Globus räumen und abriegeln. Alle Anwesenden wurden auf die Strasse gedrängt. Der Trambetrieb kam zum Erliegen, auch die Autos konnten bald nicht mehr passieren. Unfreiwillig hatte damit die Polizei selbst eine Verkehrsbehinderung geschaffen. Eine Mehrheit der Demonstranten beschloss, limmataufwärts zum Sechseläutenplatz zu marschieren. Nun verfiel Dr. Bertschi in den Fehler, Wasserwerfer einzusetzen, um die Bahnhofbrücke schneller zu räumen. Viele Demonstranten wurden dadurch gereizt, es kam aber noch zu keinen Ausschreitungen. Schlimmer war der erste Einsatz der Gummiknüppel, der bereits Schwerverletzte forderte."

2. Aus Nr. 9:

"Dr. Bertschi forderte die Demonstranten, die sich auf das Tramgeleise und auf die Strasse gesetzt hatten und dadurch den Verkehr blockierten, um ca. 19.07 Uhr auf, den Platz bis 19.15 Uhr zu räumen, andernfalls er den Einsatz der Ordnungskräfte befehlen würde. Die Jugendlichen entschlossen sich um 19.12 Uhr, der Aufforderung nachzukommen. Durch ein Megaphon gab einer bekannt, die Demonstranten würden auf Gewalt verzichten und Richtung Central und Bellevue abmarschieren. Daraufhin erhoben sich die auf der Strasse Sitzenden und begannen langsam über die Brücke zum Central hin abzuziehen. Etwas vor der Mitte der Brücke kam der Umzug jedoch in scheinbarer Unentschlossenheit wieder zum Stillstand. Nun wiederholte der Polizeichef von seinem Balkon herab das Ultimatum. Er gab den Manifestanten drei Minuten Zeit, um die Brücke zu räumen und erteilte dann kurz darauf den Befehl zum Einsatz der Wasserwerfer. Erst als nun die Polizei mit drei Schläuchen und mit Mannschaftsverstärkungen vorrückte, kam es zu den ersten Schlägereien, die von diesem Augenblick an ohne Unterbruch fort dauerten.

Entscheidend sind folgende Tatsachen:

1. Die Demonstranten hatten dem ersten Ultimatum um ca. 19.12 Uhr nachgegeben, um dadurch Zusammenstösse zu vermeiden.

2. Der Umzug setzte sich Richtung Central in Bewegung, zeigte dadurch also seine Absicht, den Platz vor dem Globus freizugeben.

3. Vor dem ersten Einsatz der Wasserwerfer kam es zu keinerlei Gewalttätigkeiten von Seiten der Manifestanten."

3. Aus Nr. 2:

"Am 29. Juni 1968, abends während Polizeinspektor Dr. R. Bertschi von der Terrasse des Restaurants "Du Nord" aus seine Anweisungen an die Polizei gab und nachdem der Tumult rund um das Globusareal soeben begonnen hatte, marschierte ich ca. um 19.30 Uhr allein Richtung Bellevue: "Gegenüber des Amtshauses wurde ich von zwei Detektiv-Wachtmeistern angehalten und nach einem Ausweis gefragt. Dieser Aufforderung kam ich nach, bemerkte aber zu dem einen, dass ich vor etwa einer halben Stunde bereits kontrolliert worden sei. Während dieser anständig und freundlich meine Personalien aufnahm, bedrohte mich der andere ca. 1.80 m grosse Detektiv-Wachtmeister mit folgenden Worten: "Dir schlage ich einmal alle Zähne so aus Deiner Fresse, dass kein Zahnarzt in der Welt mehr imstande ist, Dir diese zu reparieren. Eines schönen Tages werde ich Dich schon einmal erwischen, warte nur!"

4. Aus Nr. 8 : (Vermittlungsversuch gegenüber der Polizei):

"Ca. 19.40 Uhr mit erhobenen Armen und abwehrenden Handbewegungen trete ich aus dem Ring der Zuschauer hervor, gehe der Polizei entgegen. Ein Strahlrohr wird auf mich gerichtet. Sie zielen so, dass mich der Wasserstrahl ins Gesicht trifft. Ich drehe Ihnen den Rücken zu. Das Wasser prasselt weiter auf meinen Rücken, währenddem ich rückwärts schreite. Ich will zum Mann am Wendrohr, ich will zu einem Megaphon, es müssen welche vorhanden sein, um vermitteln zu können. Als ich am Central vorn war hörte ich - allerdings unverständlich - verstärkte Stimmen. Plötzlich kein Wasser mehr, aber ein seltsames Gefühl, eine ruckartige Erschütterung, Knüppel auf Kopf und Rücken. Kurze Benommenheit. Ich finde mich am Boden wieder. Rundherum Schuhe und Beine. Ich kann nicht aufwärts schauen, aber ich stehe irgendwie auf. Sie heben mich in einem unwiderstehlichen Griff, die Arme rückwärts gedreht, man muss den Rücken beugen und sieht fast nur noch den Boden."Du Soihund, dir wämmers zeige, Sauhund". Es geht alles rasch und turbulent. Jetzt rennen sie mit mir zum Globuseingang. Endlich sehe ich die Gesichter. Erregt. Feindselig. Ständige Sauhundrufe. Sie stossen mich ins Gebäude. Andere übernehmen mich, wenden den bewährten Griff an. Einer zerrt mich am Haar. Dann die Treppe. Sie stossen mich die Treppe hinab. Einer schlägt mir mit der Faust in den Bauch, unmotiviert."

5. Aus Nr. 6 :

"Als Journalist erhielt ich den Auftrag über die Vorgänge vom Samstagabend zu berichten. Wenige Minuten vor 19.00 Uhr traf ich am Samstag vor dem Globusgebäude ein. Anfänglich mischte ich mich unter die Demonstranten. Als die Polizei dann mit Wasser und später auch mit Knüppeln gegen die Demonstranten vorging, verfolgte ich die Vorgänge vom Rand des dem Globus gegenüber liegenden Trottoirs aus. Ich beobachtete unter anderem während längerer Zeit einen Polizeifunktionär, der nach meiner Ansicht allzuhart vorging und nicht nur mit seinem Knüppel, sondern auch mit Holzplatten brutal auf die Köpfe von Demonstranten und Demonstrantinnen einhieb. Da mir bekannt ist, dass die Polizei verpflichtet ist, auf Befragen hin ihren Namen zu nennen, entschloss ich mich, den besonders hart dreinschlagenden Polizisten um seinen Namen zu bitten. Da mir klar war, dass er im allgemeinen Durcheinander verständlicherweise nicht zwischen Angreifern und Fragern unterscheiden konnte, wartete ich, bis der betreffende Polizist nicht mehr in Schlägereien verwickelt war und die ganze Aktion wieder einigermaßen zu überblicken schien. Ich näherte mich dann in normalem Schritttempo bis auf ca. 1 1/2 m. Wir standen uns ungefähr in der Mitte der Fahrbahn gegenüber. Ich wies ihm meinen persönlichen Presseausweis vor, auf dem in 2 cm grossen roten Buchstaben "Presse" steht und fragte ihn betont höflich: "Können Sie mir bitte Ihren Namen nennen?". Sofort stürzte sich der Angesprochene auf mich und rief:

"Heb d'Schnure zue und fahr ab Du Söihund!". Obwohl ich immer wieder "Presse, Presse" schrie, schlugen er und ein weiterer Polizist mit Knüppeln auf mich ein. Einer der beiden Polizisten schrie: "Die huere Söipress!". Als ich einen Schlag auf die rechte Seite des Kopfes erhielt, ging meine Brille in Brüche und fiel zu Boden. Ich ergriff so schnell wie möglich die Flucht. Insgesamt wurde ich von fünf Knüppelhieben getroffen: An der rechten Kopfseite (unmittelbar hinter dem Ohr), am Hinterkopf, am Handgelenk und auf der rechten Schulter (zweimal)."

6. Aus Nr. 60 :

"Ich war vom Komitee beauftragt, die Demonstration zu leiten, d.h. mit Lautsprechern die jungen Leute zu führen und den Marsch vom Globus über das Bellevue zur Sechseläutenwiese zu organisieren. Das klappte auch anfänglich in der ersten Phase vor dem Globus recht gut. Denn kurz bevor die Wasserspritzer einsetzten, hatte sich schon ein Teil der Jugendlichen darangemacht, gegen das Central zu marschieren. Alsdann aber einige wenige Demonstranten die Barrikaden gegen den Globus überstiegen und die Polizei zu knüppeln begann, war es schon wesentlich schwieriger die Leute zu lenken. Ich rief aber immer wieder zum Abzug auf, doch im Trubel war dies sehr erschwert. Es war ein grosses Handicap für mich, über keine gleichwertige Lautsprecheranlage wie die Polizei zu verfügen. Sie übertönte alle meine Parolen vom friedlichen Abzug

auf die Sechseläutenwiese."

7. Aus Nr. 71 :

"Der Geschädigte fuhr am 29. Juni 1968 ca. 21.00 Uhr mit dem Auto, zusammen mit seiner Ehefrau, in die Stadt. Er bemerkte eine kleinere Menschenansammlung vor dem Globusprovisorium, parkierte seinen Wagen in einer Seitengasse beim Limmatquai und begab sich zusammen mit seiner Frau auf das Trottoir vor dem Haupteingang des Globusprovisoriums, wo er, zusammen mit anderen Leute, vor den Abschränkungen stehen blieb, und mit den Leuten und auch Polizisten diskutierte und sich informierte. Er hörte, wie Polizeioffizier Y der herumstehenden Mannschaft befahl, in das Gebäude hereinzukommen. Nachdem die meisten Polizeileute verschwunden waren, kam ein Polizeibeamter auf den Geschädigten zu, packte ihn bei der Brust, versuchte ihn umzudrehen und sagte: "Abhaue!". Das geschah völlig unvermittelt und scheinbar grundlos in einem Zeitpunkt, wo der Geschädigte noch keine zehn Minuten dagestanden hatte. Der Geschädigte erwiderte in höflichem Tone, auf diese Art und Weise dürfe man niemanden wegweisen, sondern solle das in anständigem Tone sagen und auch begründen. Er halte sich wie die übrigen Umstehenden für berechtigt, vor den Abschränkungen auf dem öffentlichen Trottoir zu stehen, wo niemand dadurch behindert werde. Er nahm dabei dem Polizeibeamten die Hand von seiner Brust weg. Vom Geschädigten

unbemerkt hatten sich zwei Polizeibeamte in seinen Rücken gestellt, die ihn unvermittelt an den Beinen packten und über die Abschränkung warfen, als Polizeioffizier X die Anweisung gab, man solle diesen Mann ins Gebäude hineinnehmen. Der Geschädigte kam auf den Rücken zu liegen und hielt sich mit den Händen an der Abschränkung fest. Nun zerzten etwa sechs Polizeibeamte den Geschädigten an den Beinen und hieben mit Gummiknüppeln auf Gesicht, Bauch, Arme und Beine des Geschädigten. Teilweise traktierten sie ihn auch mit blossen Fäusten. Damit das Prügeln aufhörte, stellte sich der Geschädigte wie leblos. Er wurde von zwei Beamten in den Eingang geschleift. Bis hieher verfolgte Polizeioffizier Y die Szene. Der Geschädigte wurde dabei mit "Sauhund" und "Sauhund" und Aehnlichem titulierte. Drei Mann trugen ihn sodann die Treppe hinunter und legten ihn auf den Kellerboden. Der Geschädigte war halb betäubt und fühlte, wie sein Gesicht ganz plötzlich heftig anschwell als Folge der Schläge. Um niemanden zu weiteren Tötlichkeiten zu reizen, hielt er seine Augen geschlossen. Die umstehenden Polizeibeamten berieten darüber, ob man den Geschädigten sofort ins Spital einliefern solle. Nun trat ein weiterer Polizeibeamter hinzu, erklärte, der Geschädigte mache nur Theater, und trat ihm mit dem Fusse heftig in die Hoden. Vor Schmerzen erhob sich der Geschädigte und bemerkte, dass die andern Polizeileute von diesem feigen Angriff ihres Kollegen schokiert waren. Nun wurde der Geschädigte in einen bereitstehenden Kastenwagen gelegt und in die Hauptwache gefahren. Dort

wurde er in ein Untergeschoss in ein Sanitätszimmer getragen. Auf dem Wege erblickte er mehrere andere verletzte Personen, darunter auch ein schätzungsweise 13 bis 14 Jahre altes Mädchen. Zwei der wachhabenden Beamten äusserten, er sei wirklich "fertig" und sehe "schaurig" aus. Man nahm ihm Uhr, Halskette und Armkette ab. Darauf wurde er zum Haupteingang zurückgeführt, wo ein Krankenwagen mit der Hinterfront dicht an die Türe herangefahren war. Auf dem Gang zum Krankenwagen rief einer der Polizeibeamten: "Geht hinauf und schaut dass niemand von der Presse da ist", es sollte offenbar der Anblick des verletzten Geschädigten vor der Öffentlichkeit verborgen bleiben.

Die beiden Sanitäter packten den Geschädigten sehr grob an und beschimpften ihn mit unflätigen Ausdrücken wie "Sauhund" etc. Auch bei der Aufnahme im Kantonshospital wurde der Geschädigte als vermeintlicher Demonstrant sehr rüde behandelt, etwa als er seine Personalien mit blutüberströmtem Gesicht nicht auf Anhieb schön niederschreiben konnte. Erst als er bekannt gab, dass er nicht als Demonstrant, sondern als Zuschauer verletzt worden sei, wurde er von Schwestern und Aerzten wesentlich anders und freundlicher behandelt. Es wurde eine Röntgenaufnahme des Kopfes gemacht und die Lippe genäht. Ca. um 23.30 Uhr wurde er nach Aushändigung der Effekten wieder entlassen; beim Ausgang konnte er beobachten, wie von lädierten Polizisten Gruppenphotos gemacht wurden. Das Feuerzeug,

welches der Geschädigte unmittelbar vor der Festnahme noch benützt hatte, erhielt er weder hier noch später auf dem Fundbüro zurück. Es hat einen Wert von Fr. 40.- und ist entweder im Globus oder in der Hauptwache entwendet oder als Fund unterschlagen worden.

Anzumerken ist, dass bei der Festnahme des Geschädigten bzw. solange er sich vor dem Globusprovisorium aufhielt, keinerlei Demonstration im Gange war und weder er noch Umstehende durch Reden oder Handlungen irgend jemanden provoziert hatten. Anzumerken ist ferner, dass seine Ehefrau nach der Festnahme zur Hauptwache ging, um sich nach ihrem Mann zu erkundigen, wo sie mit unflätigen Ausdrücken wie "Beerli" und Aehnlichem bedacht wurde."

C. Zweite Phase des 29. Juni 1968, Raum Bürkliplatz/Bellevue

1. Aus Nr. 11:

"Wie hunderte andere Besucher des Tessinerumzuges versuchte ich gegen 21.00 Uhr, die Bellevuebrücke vom Bürkliplatz her zu überschreiten, um nach Hause zu gelangen. Die Brücke war jedoch nicht etwa durch Demonstranten, sondern durch die Wasserwerfer der Polizei blockiert und es war unmöglich, sie zu passieren. Ich war dann während Stunden Zeuge der Brutalität, mit welcher die Polizei wahllos auf die Bevölkerung einschlug. Statt sich nach dem Aussteigen (ein Polizeicar mit ca. 25 Polizisten war eingetroffen) wahllos mit dem Knüppel in die Menge zu stürzen, hätte es vollständig genügt, wenn die Mannschaft beispielsweise in Viererformation über die Brücke geschritten wäre. Die Knüppelei auf der Bürkliplatzseite war absolut unmotiviert und überflüssig, mindestens 80 % der Anwesenden waren Rückkehrer des Tessinerumzuges und höchstens 20% waren jugendliche Demonstranten, die sich im übrigen absolut nicht revolutionär verhielten und auch nicht bewaffnet waren."

2. Aus Nr. 28:

"Während den Auseinandersetzungen mit der Polizei wurde am 29. Juni am Bellevue zwischen ca. 20.00 Uhr und 21.00 Uhr ein Bursche von mehreren Polizisten gepackt und festgehalten. Sein Kopf wurde unter eines der Polizisten Arm geklemmt, und dann schlug ein weiterer Polizist mit voller Wucht dem Festgenommenen den Knüppel unablässig auf die Mitte des Schädels ein, bis er von zwei herbeigeeilten Polizisten gehindert wurde, weiterzuschlagen.

Im weiteren habe ich etwas später beobachtet, wie ein Mann, der mit einem Polizisten diskutierte, von diesem plötzlich gepackt wurde. Sofort stürzten mehrere Polizisten auf den Mann und knüppelten ihn zusammen. Dieser Vorfall geschah auf der Quai-Seite."

3. Aus Nr. 2:

"Am gleichen Samstagabend stand ich an der See-
seite des Bellevue, anfangs der Brücke, und beobachtete die Strassenschlacht. Nach etwa einer Stunde, etwa um 20.00 Uhr fasste ich ein Herz, ging seitwärts zum Wendrohrführer und gab diesem laut zu verstehen, er möge nun mit seiner Wasseraktion aufhören, dann werde sich das Volk verlau-

fen. Statt dessen richtete er den vollen Wasserstrahl gegen mich, bei einer Distanz von nur zwei Metern. Gleichzeitig vernahm ich eine Stimme, die rief: "Den hölzigen Heiland schnappen wir jetzt." Im Nu war ich von einer mir unbekanntem Zahl von Polizisten gepackt und verprügelt. Man zerrte mich am Bart, zertrümmerte mir die Brille, verabreichte Fusstritte und Kinnhaken. Nachdem man mich noch unter einen Wasserstrahl des Feuerwehrautos gestellt hatte, verbrachte man mich in ein Polizeiauto, das mich bald darauf mit andern Arrestanten zur Hauptwache brachte. Erwähnen möchte ich noch, dass bevor unser Polizeifahrzeug zur Hauptwache fuhr, zwei Gefangene - ein Mädchen und ein Bursche - im Auto von Uniformierten geschlagen wurden."

4. Aus Nr. 16 (gegen 22.00 Uhr auf der Fahrbahn beim Kino Bellevue):

"Ausfall von Polizeileuten mit Wasserwerferunterstützung aus Richtung Verkehrskanzel; zurückweichen der Demonstranten und Zuschauer. Auf der Fahrbahn vor mir Polizeileute im Laufschrift. Ich beobachte, wie zwei oder drei Polizeileute sich im Laufen nach auf der Fahrbahn liegenden Steinen bücken und diese in Richtung der Zurückweichenden schleudern. Wie diese Polizeimänner unmittelbar darauf von der weiteren Verfolgung ablassen und vor mir auf der Fahrbahn sich bewegen, übersteige ich die Abschränkung und trete auf sie zu mit der Frage: "Haben Sie jetzt mit Steinen ge-

worfen". Es gelingt mir, bei zwei Polizeileuten diese Frage in unmittelbarer Anrede anzubringen. Der eine der beiden antwortet mir: "Ich ha de Stei uf d'Site gschmisse ...". Der Andere, in erregter Sprache: "De Stei han ich det ane gschmisse won er her cho isch!".

5. Aus Nr. 31:

"Ich sah, wie zwei Journalisten von einem Stosstrupp Uniformierter geprügelt wurden, dabei wurde deren Blitzlichtanlage absichtlich zerschlagen. Beide konnten ihre Filme retten. Den Anlass dazu hatte die Photographierung einer Prügelzene gegeben, von der ich ebenfalls Zeuge war: In ca. 20 m Entfernung von mir wurde ein Einzelner von eben diesen Polizisten gemeinsam verprügelt (Nähe "Riviera")."

6. Aus Nr. 44 :

"Ein bärtiger Kollege von mir wurde an seinem Bart zu Boden gerissen, und mit den Füßen ins Gesicht getreten, bis er völlig blutig war und liegen blieb. Vier bis fünf Stück waren daran beteiligt. Die Polizisten liessen ihn liegen, titulierten ihn mit: "Du verdammter Saukommunist!" und machten sich davon."

7. Aus Nr. 60 :

"Die Fahrt mit dem Lautsprecherwagen war die letzte Chance, die Leute am Bellevue nochmals zu organisieren. Doch als sich der Polizeicordon gegen den Wagen vorbewegte, der von sehr vielen begleitet war, wurden diese auseinandergedrängt und unser Wagen stand nun einsam mitten auf dem Platz. Er wurde von der Polizei mit Absicht demoliert und die Lautsprecheranlage wurde gebrauchsunfähig gemacht. Ich möchte auch festhalten, dass ich und viele Mitglieder des Komitees bereits am Bellevue einigen Stein- und Flaschenwerfern ihre "Instrumente" weggenommen und in den See geworfen haben. Der spontane Abzug von Hunderten von Demonstranten wieder zurück zum Globus wurde mit Slogans wie "Wir wollen keine Gewalt" begleitet."

8. Aus Nr. 63 :

"Auf der Quaibrücke hatte ich mit Polizeioffizier Z ein kurzes Gespräch, das Polizeioffizier Z mit den Worten beendete: "Nein, auf dem Sechseläutenplatz würden die Demonstranten mit Gewalt weggespritzt."

9. Aus Nr. 76 :

"Wir sassen im Restaurant Bauschänzli beim Bier und wollten zum Tessinerfest hinüber. Dabei erblickten wir Wasserfontänen auf der Quaibrücke. Wir begaben

uns mit sehr vielen Leuten vom Tessinerfest zum Brückenkopf am Bürkliplatz. Wahrscheinlich etwas nach 22.00 Uhr kam ein Polizeimannschaftswagen angefahren, der wider erwarten anhielt und nicht auf die Brücke zur Auseinandersetzung fuhr. Die Polizisten sprangen herunter und knüppelten wahllos in die Menge hinein, auf langsam gehende und auf fliehende Menschen, die offensichtlich nichts mit der Demonstration zu tun hatten und zumeist gesetzteren Alters waren. Ich erhielt mehrere Knüppelschläge auf den Kopf, mein Begleiter wurde von etwa fünf Polizisten auf dem Boden zusammengeschlagen, sodass das Blut durch das Hemd drang. Ebenso erging es vielen anderen Unbeteiligten. Wenn die Polizisten jemanden zu Boden geschlagen hatten, rannten sie weitem Opfern nach. Wir begaben uns sofort ins Kantonsspital. In der Notfallstation befand sich eigentümlicherweise ein Detektiv, der laufend die Personalien der Verletzten durchtelefonierte."

D. Dritte Phase des 29. Juni 1968, Raum Globus/Central
und Ausläufer

1. Aus Nr. 35 (unbeteiligte Akademikerin, die sich auf dem Nachhausewege befand):

"Danach versuchte sie dem Bahnhof entlang und über den Bahnhofplatz die Bahnhofstrasse zu erreichen, um nach Hause zurückzukehren. Doch schon beim Bahnhofplatz wurde ihr der Weg durch einen Polizeikor- don versperrt, sodass sie zur Walchebrücke zurück- ging und versuchte, limmataufwärts über Central und Rudolf-Brun-Brücke nach Hause zurückzugelangen. Ge- rade als sie das Central überquerte setzte die Poli- zei zu einem weiteren Sturmangriff an. Mit der fliehen- den Menge rannte sie die Weinbergstrasse hinauf. Ob- wohl sie bei weitem nicht die Hinterste war, spürte sie mit wachsender Panik, dass zwei Polizisten gera- de ihr folgten und es offenbar auf sie abgesehen hat- ten. Es gelang ihr nicht, die beharrlichen Verfolger abzuschütteln, obwohl sie getrieben von einer wahn- sinnigen Angst, wie um ihr Leben rannte. Atemlos, in der Erkenntnis, dass fliehen ja offenbar doch nichts nütze und mit der, wie sich gleich herausstellte völlig abwegigen Idee, etwas erklären zu können blieb sie schliesslich stehen. Ihre, den Verfolgern zuge- rufene Erklärung, sie wolle ja nur nach Hause und die verzweifelte Frage, wie sie denn an den Lindenhof, wo sie wohne, gelangen könne, wenn doch überall Poli- zei stehe, wurde nur mit Hohngelächter quittiert.

Kaum erreicht, wurde sie auf brutalste Weise von den beiden, sowie vermutlich, wie sie sich dunkel erinnert, einem dritten, herzugekommenen Polizisten zusammengeschlagen. Den genauen Ablauf kann sie heute nicht mehr beschreiben, da sie während einiger Augenblicke bewusstlos war und sich an das kurz vorher Vorgefallene nicht mehr erinnert. Aus den erst später in voller Heftigkeit empfundenen Schmerzen kann gefolgert werden, dass sie mindestens auf den Hinterkopf geschlagen und in die Magengegend getreten worden sein muss. Sie erwachte aus ihrer Bewusstlosigkeit, als sie emporgerissen und ihr beide Arme im Polizeigriff auf den Rücken gedreht wurden. Sie empfand dabei derart rasende Schmerzen, dass sie laut aufschrie. Weder wurde sie nach ihren Personalien gefragt, noch gab man ihr Gelegenheit freiwillig mitzukommen. Mit hoch über den Rücken gerissenen Armen, den Kopf praktisch auf die Strasse gedrückt, wurde sie die Weinbergstrasse hinunter zum Globus geschleppt und gestossen. Jedes Stöhnen, jeder Schrei, jeder Versuch durch lockern des Körpers die unerträglichen Schmerzen zu lindern hatte zur Folge, dass die Polizisten nur noch grausamer zudrückten und ihr Opfer in den Strassenstaub pressten. Auf der Bahnhofbrücke wurde sie von den dort herumstehenden Polizisten - sie sah nur deren Schuhe - mit Schmährufen überschüttet, von denen Hure und Schlampe noch zu den mildereren gehörten. Die Tatsache, dass man eine Frau verhaftet hatte, schien allenthalben Heiterkeit und Genugtuung auszulösen."

Ihr Ehemann, der darüber besorgt war, dass seine Frau noch nicht nach Hause gekommen war, beschloss sich an die Polizei zu wenden und sie um Hilfe zu bitten.

Er begab sich zu diesem Zweck auf die Hauptwache und wurde dort wie folgt empfangen:

"Von mindestens zehn Polizisten wurde ich mit Hohn- gelächter empfangen und mit einer Flut von Beschimpfungen überschüttet, wie: "Was, Deine Frau willst Du wiederfinden? Warte, Dich richten wir noch so zu, dass Deine Frau Dich nicht wieder erkennt. Du musst halt nicht so viel wixsen, dann passiert Dir das nicht. Ihr würdet besser weniger vogeln miteinander. Ihr müsst in den Wald vogeln gehen. Du hast ja in Deinem Leben noch nie für einen Franken gearbeitet, Schafseckel, Drecksiech, Torebueb, Sauhund etc."

2.Aus Nr. 13 (71-jähriger Passant):

"Am 29. Juni 1968 reiste ich von Chur nach Zürich, gegen abend, wollte ich vom Limmatquai nach Hauptbahnhof auf der Trottoirseite vom Globus, da ich völlig ahnungslos glaubte, die versammelten Leute passieren zu können, in der Annahme es könnte ein Unfall passiert sein. Auf einmal sprangen die Leute neben mir zurück, sodass ich in den vordersten Leuten war, mich erwischte der Wasserstrahl, konnte somit gar nicht sehen was los war, dann fasste mich die Polizei, warf mich unter Polizeigriff in den Globuskeller und dann in den Bus, wurde dann mit anderen zur Hauptwache abgeführt, als ich fragte was man mit mir wolle, hiess es "Schnöre halte", dann fragte man mich nach dem Billet, was ich sofort vorweisen konnte

mit Datum 29. Juni 1968. Auf Anzeigen mich freizugeben, wurde ich hinausgeworfen, das noch nicht genug war, man büffelte mich auf der Strasse weiter, vollständig durchnässt musste ich ein Hotelzimmer mieten, mit blauem Arm, herausgerissenem Aermel und vollständig durchnässt, liess man mir keine Gelegenheit meinen Standpunkt zu erklären."

3. Aus Nr. 42:

"Am Schluss einer Autokolonne befindet sich ein Mopedfahrer. Plötzlich stösst die Polizei vor. An der Spitze der Kolonne sieht man nichts davon. Man fährt langsam. Die Polizei erreicht die Kolonne. Der Mann auf dem Moped erhält Schläge auf den Kopf."

4. Aus Nr. 30:

"Zeitpunkt etwa 24.00 Uhr. Als die Polizei mit Gummiknüppeln gegen das Central vorsties, sah ich ein Mädchen auf dem Trottoir vor dem Hotel Central, Gesicht nach unten, liegen. Ein Polizist, ca. 1.80 gross, sprang herbei und versetzte ihr einen wuchtigen Schlag mit dem Knüppel auf das Gesäss. In diesem Moment wurde auch ich mit Schlägen vertrieben."

5. Aus Nr. 31 :

"Ich sah, wie sich links vom Globuseingang ein Einzelner in weissem Hemd über die Abschrangung zu einem Polizeihöheren friedlich vordringen wollte. In einem Handgemenge wurde er über die Abschrangung gehoben."

6. Aus Nr. 42 :

"Wir beobachteten, wie ein älterer Herr einen Polizisten, der gerade einen Jungen mit den Worten: "So hau jetzt ab du Simpel" abgefertigt hat, anspricht. Der Polizist hört zuerst nicht auf seine Worte und schreit ihn an. Darauf fragt der ältere Mann, ob er nicht mit ihm diskutieren könne. "Ah diskutieren wollen Sie?" Der Polizist packt ihn am Aermel und zerzt ihn gegen den Globus. Ich verstehe sein Vorgehen nicht ganz. Die Polizisten jedenfalls, die am Globuseingang herumstehen, vermuten, der ältere Herr sei ein Demonstrant. Mit Tritten wird er in den Globus hineinbefördert."

7. Aus Nr. 57 (2 Brüder, die mit den Auseinandersetzungen vor dem Globusgelände nichts zu tun hatten, wurden am Ende des Tessinerfestes verhaftet) :

"Am Sonntagmorgen um 05.00 Uhr begab sich der im folgenden als Geschädigter bezeichnete auf die Suche nach seinem Bruder, der wie er richtig vermutete, sich auf dem Tessinerfest befand. Als er zum Bürkli-

platz kam, sah er seinen Bruder im Zustande der Trunkenheit mit Zylinder und Farbtopf. Im Augenblick, da der Geschädigte nun seinen Bruder von irgendwelchem Unfug abhalten und nach Hause nehmen wollte, kam ein Streifenwagen der Stadtpolizei an, dem vier uniformierte Polizisten entstiegen, die, von Passanten auf den Bruder des Geschädigten hinwiesen, auf diesen zustürzten und ihn zusammenschlugen, um ihn sofort in ihr Auto zu verfrachten. Der Geschädigte fragte in höflichem Tone einen dieser Polizeibeamten, ob er mitfahren könne, er sei Bruder des Festgenommenen. Dieser Beamte wies ihn weg und sagte in groben Tone, er solle "abfahren". Der Geschädigte war der Meinung, man habe ihn nicht richtig verstanden und wiederholte seine Frage, worauf der Polizist ihm als Antwort einige Knüppelschläge ins Gesicht versetzte. Passanten, die sich darüber empörten, fragten diesen Beamten nach seinem Namen. Statt einer Antwort, wozu er nach der Polizeiverordnung Art. 4 verpflichtet gewesen wäre, schlug dieser Beamte und zwei seiner Kollegen auf diese Passanten ein; gleichzeitig nahmen sie den Geschädigten, der keinerlei Widerstand leistete und auch in Worten nie ausfällig geworden war, in den Streifenwagen und fuhren Richtung Hauptwache. Warum man ihn festnahm, wurde dem Geschädigten noch seinem Bruder gesagt. Der Geschädigte wurde auch nicht nach seinen Personalien oder Ausweisen gefragt, welche er bei sich gehabt hätte. Zwei Beamte sassen vorne, zwei hinten zusammen mit den zwei Brüdern. Als der Geschädigte im

Auto versuchte klarzustellen, dass er mit dem Vorfall beim Brunnen nichts zu tun habe, sondern lediglich seinen Bruder heimholen wolle, wurde er von den Polizeibeamten gewürgt und mit mehreren Ohrfeigen traktiert.

Der Streifenwagen kam ca. gegen 6.00 Uhr vor der Hauptwache an. Sofort stürzten etwa 20 Beamte herbei, je etwa 10 auf jeder Seite des Wagens, und rissen den Geschädigten und seinen Bruder links bzw. rechts aus dem Wagen. Sie beschimpften die beiden in kaum beschreibbarer Weise, äusserten etwa "da kommen wieder so Sauhunde, Kommunisten" und ähnliches und schlugen die beiden nieder. Als der Geschädigte am Boden lag, riefen sie ihm zu: "Steh auf, Sauhund, meinst Du wir tragen Dich hinein?". Der Geschädigte versuchte aufzustehen, wurde durch einen Handkantenschlag auf die Schulter wieder zu Boden geworfen, neuerdings aufgezerrt und nochmals wiederholt niedergeschlagen. Schliesslich wurden er und sein Bruder gleichzeitig in die Wache hineingeschleppt, wobei alle Herumstehenden auf ihnen herumschlugen. Der Bruder, der betrunken war, konnte sich dagegen kaum wehren, sondern war völlig hilflos. Das hinderte die Polizeibeamten nicht, auch beim Hineinschleppen auf ihn einzudreschen. Sowohl der Geschädigte wie sein Bruder wurden mit Händen und Fäusten, Fussritten und Knüppelschlägen misshandelt, wobei mit Vorliebe auf Gesicht, Geschlechtsteile und Magen gezielt wurde. Auch im Innern der Wache wurde von den Herumstehenden weiter geprügelt, mindestens auf den Geschädigten, wobei sogar Beamte vom Pult links beim Ein-

gang aufstanden und zu diesem Zwecke zum Geschädigten hertraten. Im Hintergrund stand ein Beamter in Zivil und rief: "Gebt dem Sauhund noch, ich glaube er hat noch nicht genug erhalten." Der Geschädigte wurde in eine Zelle verbracht, doch schlossen die Beamten vorsorglich das Fenster, damit kein Laut nach aussen dringe, und schlugen ihn etwa zwei Minuten weiter. Es half gar nichts, dass der Geschädigte immer wieder versuchte, ihnen klarzumachen, dass er nichts Unrechtes angestellt habe."

8. Aus Nr. 63:

"00.45 Uhr. Eine Gruppe von ca. 4-5 Polizisten stösst im Laufschrift von der Bahnhofbrücke bis in die Weinbergstrasse auf Höhe des Capitols vor und schlägt brutal auf alles, was gerade in Reichweite ihrer Gummiknüppel sich befindet. Dies war ungefähr der zweite oder dritte solchermassen unkontrollierte, unkoordinierte Prügelzenenvorstoss einer kleinen Gruppe von Einzelschlägerpolizisten. In meiner Nähe sehe ich einen Mann mit einer stark blutenden Platzwunde am Kopf zusammenbrechen. Man legt ihm einen Druckverband an, worauf ihn zwei ins Kantonsspital bringen. Ich anerbiete mich, mit dem verantwortlichen Kommissär zu sprechen. Ich gehe aufs Central hinunter, der Polizeicordon steht wieder unten auf der Brücke, auf der Central-Traminsel stehen noch einige Polizisten, Passanten und Zuschauer. Unter diesen Leuten sehe ich Polizeioffizier Y mit einem Funkgerät, gehe auf ihn zu

und erzähle ihm von dem Vorgefallenen. Während ich mit ihm spreche, werde ich von hinten auf den Kopf, Rücken und Arme geschlagen, die Uhr wird mir vom Arm geschlagen, der Polizist zu meiner rechten Seite steckt sie ein. Zwei Polizisten drehen mir die Arme auf den Rücken und stossen mich mit Gewalt vorwärts unter weiteren Stockhieben, Faustschlägen mitten ins Gesicht von unten her, Drehender Arme... angestachelt durch die verschiedensten Zurufe von verschiedensten Polizisten auf der Brücke. Der Polizeioffizier Y, mit dem ich geredet hatte, drehte diesem Vorgang einfach den Rücken zu. Zu all den schauerlichen Anschuldigungen, die gegen mich erhoben wurden, möchte ich nur eines sagen: Ich habe nie weder in verbaler noch manueller Hinsicht irgendetwas Unschönes oder Unfares oder Strafbares getan. Im Globus konnte ich mich sofort ausweisen. Meine Personalien wurden aufgenommen, ich selbst sofort aus dem Globus entlassen. Den gerade vor dem Globus stehenden Kommissar bat ich, mir die Namen der beiden Polizisten mitzuteilen, da sich diese geweigert hatten, ihre Namen bekanntzugeben. Nachdem ich kurz meinen Zwischenfall geschildert hatte, meinte er jedoch, er könne momentan nichts machen, der Zwischenfall sei wirklich bedauerlich, aber er könne mir leider nur raten, mich schnell zu entfernen."

9. Aus Nr. 68 :

"Ich befand mich am Samstag, ungefähr 00.30 Uhr, mit meiner Frau am Limmatquai, auf dem limmatseitigen Trottoir, auf der Höhe der Tramhaltestelle Central. Von der Bahnhofbrücke her drangen Polizisten in die Menge ein.

Plötzlich sahen wir in unserer Nähe einen Polizisten, der mit seinem Gummiknüppel auf einen jungen Burschen einschlug. Dieser hob die Arme über den Kopf, um sich zu schützen. Dann stürzten sich noch zwei weitere Polizisten auf den Jungen. Zu dritt prügeln sie auf diesen ein. Der Mann war, soweit ich sehen konnte, nicht tötlich gewesen, sondern hatte nur versucht, sich gegen die Schläge zu schützen. Er brach nach wenigen Augenblicken zusammen und blieb vermutlich ohnmächtig auf der Strasse liegen, ohne dass die drei Polizisten aufgehört hätten, auf ihn loszuschlagen. Meine Frau fürchtete, in dem Jungen unseren Sohn zu erkennen. Ich trat deshalb an die Gruppe heran und wollte mir Klarheit verschaffen. In diesem Moment wandte sich ein Polizist mit hochoberem Knüppel gegen mich. Ich versuchte, ihm meine Absicht zu erklären. Der Mann brüllte mich an: "Das geht Sie einen Dreck an, Sie haben hier nichts zu suchen. Machen Sie, dass Sie weiterkommen." Da ich inzwischen gesehen hatte, dass der Verprügelte nicht mein Sohn war, trat ich wieder zurück, um meine verängstigte Frau zu beruhigen und nach Hause zu führen. Die Polizisten waren in den wenigen Augenblicken dieser Szene, als sie den Wehrlosen verprügelten, von keiner Seite her irgendwie bedroht. Die Männer schienen vollständig jede Selbstbeherrschung und reale Einschätzung der Situation verloren zu haben."

E. Demonstration vor der Hauptwache, 30. Juni/1. Juli 1968

1. Aus Nr. 7 (befand sich gegen 23.00 Uhr auf dem Nachhauseweg):

"Vor der Polizeiwache geriet ich unerwartet in eine Demonstration, von der ich bis zu diesem Zeitpunkt keine Kenntnis hatte. Noch bevor ich mich über den Anlass der Menschenansammlung orientieren konnte erhielt ich von einem Polizisten mit einem Knüppel einen harten Schlag auf den linken Oberarm (eine stark blutunterlaufene Stelle). Aus diesem Grunde wollte ich mich auf der Hauptwache persönlich beschweren. Beim Versuch, die Hauptwache zu erreichen, wurde ich von zwei Polizisten brutal niedergeknüppelt und anschliessend gewaltsam auf die Hauptwache verschleppt, obschon ich keinen Widerstand leistete."

2. Aus Nr. 15:

"Am Sonntagabend, resp. Montagmorgen kurz nach 02.00 Uhr stand ich mit mehreren Presseleuten am Eingang des Globusprovisoriums, als ein deutscher VW, die Nummer war von weither sichtbar, vom Bahnhof herkam."

Offensichtlich wollte der Lenker wissen, was vorging, denn er mässigte die Geschwindigkeit. Als er langsam an den Polizisten vorbei fuhr, die am Globuseingang noch Wasserschläuche in Bereitschaft hielten, spritzten sie ihm plötzlich und ohne Vorwarnung einen Wasserstrahl durch das offene Wagenfenster. Ein paar Minuten später kam der Chauffeur nass und mit nacktem Oberkörper zu Fuss zurück, stellte sich als Berliner Tourist vor, wies auf die Konzentrationslagernummer an seinem Arm und sagte: "Unter dem da hat man sowas auch gemacht, aber heute in der Schweiz, das ist unerhört!". Er verlangte den Einsatzleiter zu sprechen, statt dessen wurde er und Umstehende nochmals abgespritzt. Erst danach geleitete man ihn in den Globus. Auf die Frage weshalb sie gespritzt hätten, gaben die Polizisten zur Antwort: "Meined Sie dänn, mir wartet bis deus zum offene Feischer us öppis an Grind rüert?"

Ein paar Stunden vorher bei einem Ausfall knüppelnder Polizei Richtung Lindenhof, riss ein Polizist einem langhaarigen jungen Mann die Gitarre von der Schulter, stellte sie auf den Boden und zertrümmerte sie mit Knüppelschlägen."

3. Aus Nr. 45:

"Ein Mädchen kommt gegen 23.30 Uhr mit dem Zug in Zürich an. Auf dem Bahnhof sieht sie die Menge, geht Bahnhofstrasse bis zur Uraniabrücke, trifft mich und fragt: "Was ist hier los?" Die Polizei beginnt zu spritzen, die beiden stellen sich hinter Polizeikanzel, wo man gut geschützt ist. Plötzlich aber sind links und rechts Polizisten, das Mädchen bleibt stehen, da sie im Glauben ist, sie sei unbeteiligt. Sie wird mit Knütteln niedergeschlagen, bleibt bewusstlos liegen. Polizei rennt weiter."

F. Verhaftungen am 29./30. Juni 1968

1. Aus Nr. 47:

"Am Samstag, den 29. Juni 1968, stand ich mit einem Bekannten vis-à-vis eines Seiteneingangs des Globusprovisoriums am Gelände des Bahnhofquais. Weil der Raum hinter der Glastür beleuchtet war, konnten wir (sowie ca. 10-20 andere Passanten) folgendes beobachten:

Während ca. einer halben Stunde wurden Zivilpersonen vom Innern des Globus an jener Tür vorbeigeschleppt, wobei die wehrlosen Zivilisten, die meistens am Boden lagen, gleichzeitig von mehreren Polizisten mit Knüppeln geschlagen und mit Fusstritten traktiert wurden. Nach dieser Zeit wurde der Polizei offenbar bewusst, dass sie bei ihrer Tätigkeit beobachtet wurde und darauf wurde der Durchblick durch die Tür durch einen Vorhang oder ähnlichem versperrt. Diese halbe Stunde während der ich diese Vorfälle beobachten konnte, genügte mir aber um festzustellen, dass sich der von mir dargestellte Vorgang wiederholte."

2. Aus Nr. 4:

"Hierauf eilten drei weitere Polizisten zur Verstärkung herbei, und ich wurde mit Ohrfeigen und Armverdrehungen gezwungen ins Globusprovisorium zu gehen. Nun, da die Uniformierten vor den Blicken der Zuschauer sicher waren, legten sie ihre vorher geübte "Zurückhaltung" ab. Ich wurde unter einem Hagel von Knüppelhieben, Faustschlägen und Fusstritten zur Kellertreppe getrieben. Die Polizisten bedachten mich mit Ausdrücken wie zum Beispiel: "Du huere Söihund" und "de isch no sonen Rädelsführer". Ein Offizier ermahnte die schlagenden Polizisten aufzuhören, verließ diesem Befehl aber keinen Nachdruck, sondern ging weiter. Die Schläger arbeiteten weiter. Ich wurde mit Fusstritten die wegen nasser Schläuche glitschige Kellertreppe hinunterbefördert. Obwohl ich versicherte, das ich ja gar keinen Widerstand leistete, stürzten sich die unten wartenden Beamten wie Tiere auf mich. Das Schauspiel von oben wiederholte sich, um einige Grade heftiger, bis ich am Boden lag. Nach wenigen Minuten fuhr ein Polizeifahrzeug in der Garage ein. Mit einem ebenfalls angekommenen Demonstranten bestieg ich den Wagen. Nach einiger Zeit vernahmen wir ein schreckliches Geheul, und ein Italiener wurde mit anderen Verhafteten zusammen ins Auto gestossen. Vor der Hauptwache angekommen stiegen wir aus. Ich erblickte eine, sich vom Wagen bis zum Tor hinziehende Kette von wartenden Polizisten. Nun begann ein Spiessrutenlaufen wie ich es noch nie erlebt habe. Die Beamten

schlugen auf den Rücken und gegen die Genitalien, (meine sich im Brillenetui in der vorderen Hosentasche befindende Brille wurde zertrümmert) und trieben uns an hämisch grinsenden Wachhabenden vorbei durch das Wachtlokal. Im Gang riss mich ein besonders eifriger Polizist an den Haaren in einen leeren Raum, wo er mich in die Ecke drängte und verprügelte. Wieder auf den Gang hinaus getrieben, hatte ich das Pech, dass die andern Verhafteten schon abgeführt worden waren und sich die Polizisten auf mich konzentrieren konnten. Ich wurde zu Boden geschlagen."

3. Aus Nr. 10:

"Die Knüppel sausten sogleich auf meinen Kopf und trommelten kürzere Zeit lang darauf, als ich selbst am Boden lag. Jedoch wurde ich gleich wieder aufgestellt und erhob mich und wurde von zwei Beamten in den Globus geführt. Meine Brille wurde mir aus den Händen geschlagen. Noch auf der Brücke schlug mir ein dort stehender Polizist mit dem Knüppel auf den blossen Bauch, das heisst also, während ich von den abführenden Beamten festgehalten war. Im Globus wurde ich von den zwei Mann an eine Türe geführt, dort losgelassen und einem Polizisten, der dort stationiert war, übergeben. Dieser sagte: "So, da abe!", stellte mir gleichzeitig das Bein und stiess mich die Treppe hinunter, die mit Schläuchen ver-

stellt war. Vor dem ersten Absatz konnte ich mich einigermaßen auffangen und festhalten, erhielt aber von einem oder zwei Polizisten sofort Schläge wahllos. Diese stiessen mich die zweite Treppe weiter hinab, ich taumelte und fiel wieder zwei Polizisten in die Hände, die ebenfalls drauflos schlugen. Ich war bereits halb von Sinnen, hörte einige Beschimpfungen und wurde noch zwei Tritte in einen kleinen Gang hinunter gezerrt, wo ich noch zu Boden geschlagen wurde, Schläge auf Rücken und Kopf erhielt von einer Reihe von mindestens vier Polizisten. Einer schrie: "auf's Füdli!" Gestossen taumelte ich durch eine Türe auf einen ca. zwei oder drei Meter weit entfernten Sand- oder Erdhaufen rund um eine Säule. Neben mir lagen rechts bereits zwei jüngere Männer, links drei oder vier, wovon ein Knabe von ca. 15-17 Jahren. Ein Mädchen wurde hereingestossen und auf mich geworfen."

4. Aus Nr. 17: (Bericht aus einer Zelle)

"Wir mussten dann verschiedentlich üble Prügel-szenen mitanhören oder konnten diese sogar notdürftig durch den Spion verfolgen. Häftlinge wurden wahllos mit dem Knüppel verprügelt und einige schrien und weinten laut. Verschiedene der Häftlinge baten baten die Prügler aufzuhören, da sie ja keinen Widerstand leisten würden, die Antwort war aber in den meisten Fällen wieder

Prügel. Von einem der Häftlinge hörten wir auch, dass er sich wie folgt bemerkbar machte: "Warum treten Sie mich in den Hintern, wenn ich doch gar nichts gemacht habe und zudem Ihren Anweisungen Folge leiste?". Die Antwort war: "Heb d'Schnure zue Du Souhund!". Am frühen Morgen wurden dann die beiden zuletzt eingelieferten Häftlinge wieder geholt. Gegen 06.00 Uhr früh baten wir durch die geschlossene Zellentür, nachdem wir uns durch Klopfen bemerkbar gemacht hatten, den uns unbekanntem Polizisten, er möge doch bitte die Heizung abstellen, da wir am Ersticken seien. Seine Antwort lautete: "Das ist recht so!".

5. Aus Nr. 18 (Unbeteiligter, der gerade aus dem Bahnhof gekommen war):

"Wir standen keine zwei Minuten dort, als eine Gruppe Polizisten vorstieß. Plötzlich stürmten einige Polizisten in unserer Richtung. Da wir uns still und ruhig verhielten, waren wir sehr überrascht, als zwei Polizisten auf uns zu rannten, und Schimpfworte schreiend auf uns einschlugen. Eine Baumaschine, oder etwas ähnliches hinter uns, versperrte den Weg nach hinten, so gerieten wir mitten in die Polizeigruppe und wurden in den Bahnhof geprügelt. Ich stellte mich bei den Telefonkabinen zu einem älteren Ehepaar, um dadurch der Polizei zu zeigen, dass ich mich ruhig verhalte. Dennoch drangen sie weiter auf mich ein, riefen wiederum Schimpfnamen und hieben

weiter auf mich ein. Ich rief: "Ich wollte doch nichts und man sollte aufhören zu schlagen". Da rief ein Polizist: "Diesen da nehmen wir mit". Wie mein Freund, der ebenfalls geprügelt wurde, mir später bestätigte, wurde ich von fünf Polizisten zu Boden geschlagen.

Meine Arme wurden auf den Rücken gedreht, sodass ich ganz tief nach unten geneigt an den Haaren über den Platz zum Globus gezogen wurde. Diese Griffe waren sehr schmerzhaft und ich hatte Mühe zu gehen. Vor dem Globus erhielt ich von Neuem Schläge auf den Rücken. Ich hörte wie einige Polizisten sagten: "Nicht hier draussen schlagen". Sobald ich im alten Globus war, wurde ich in der selben Stellung an den Haaren durch die Halle gezogen. Links und rechts standen Polizisten, die hemmungslos mit den Knüppeln auf den Kopf, Hals und Rücken einschlugen. Einige versuchten sogar den Geschlechtsteil zu treffen. Da mein Kopf nach unten gebeugt wurde, konnte ich nur den Boden und meine Füße sehen, die über die Wasserschläuche stolperten. Auch im Treppenhaus wurde ich geschlagen. Im Keller musste ich in ein Auto steigen, in dem sich weitere fünf Festgenommene befanden. Alle bestätigten mir, dass sie in ähnlicher Weise verprügelt worden sind. Der Wagen fuhr mit uns in die Hauptwache. Dort führte man uns in ein Empfangsbüro. Im Büro standen etwa fünfzehn Beamte in Uniform und Zivil. Kaum stand ich im Büro, schlug mir ein Polizist mit dem Knie auf die Hoden. Neben mir wurde ein Italiener verprügelt, er schrie laut. Einem Burschen hatte man auf den Mund geschlagen, dass er blutete. Mit einem Fusstritt wurde ich in eine Zelle

befördert!".

6. Aus Nr. 31:

"Urplötzlich wurde ich an den Füßen gepackt und nach hinten gezerrt, dann mit Prügeln vor allem auf den Kopf traktiert. Dabei wurde mir die Brille ins Auge geschlagen, etwa drei Schläge trafen die Nase, zwei heftige Schläge die Stirn, Hinterkopf etc. Darauf wurde ich in den Globus gestossen, wo bereits einige Uniformierte im Halbkreis mit geschwungenem Knüppel bereitstanden, und mich unter üblen Zurufen weiterverprügelten, diesmal vor allem auf den Rücken und in der Nähe der Geschlechtsteile. Bei der Ueberführung ins Polizeigebäude wurden wir wiederum unter üblen Anwürfen in Empfang genommen. Während meines Aufenthaltes in einer Zelle wurde ich Ohrenzeuge von folgenden Vorfällen: - wie in gewissen Abständen Leute unter Prügeln und Beschimpfungen in Zellen geführt wurden, - wie ein Mädchen geprügelt wurde. Zuerst hörte man seine Schreie noch, nachher nur noch Schläge, - wie einer aus der Zelle geholt wurde, nach einem Wortwechsel hörte man Knüppelschläge (Zeitpunkt gegen 4 - 5 Uhr morgens), nachher wieder in die Zelle geführt wurde.

Unter den Zelleninsassen befand sich ein Tessiner, der aus Anlass einer Heirat nach Zürich gereist war und gemeint hatte, dass die Menge auf der Globusbrücke zu den Festlichkeiten der Tessinerwoche gehörte. Er wurde, mitten in der Diskussion mit seinen Freunden, von hinten mit einem Gummiknüppel auf den Kopf geschlagen, dann unter Rufen wie Sautschingg usw. geprügelt und verhaftet (ca. 20.30 Uhr). War im Verhör stark misshandelt worden: zu zweit klemmten sie ihm den Kopf zwischen die

Beine, worauf ihm von andern der Rücken verschlagen wurde. Auf seinem Rücken war etwa zwei Handflächen breit nur ein roter Fleck zu sehen, die einzelnen Knüppelstriemen waren nicht mehr erkenntlich!"

7. Aus Nr. 34: (Unbeteiligter Passant, der auf dem Heimweg ins Gedränge geriet und seine Brille verlor, wurde auf der Strasse von Polizisten niedergeschlagen):

"Die Polizisten haben den Geschädigten an Körper und Gesundheit geschädigt, indem sie am Sonntag, den 30. Juni 1968, zwischen 00.30 und 01.00 Uhr in Zürich 1 im alten Globusgebäude auf der Plattform der Treppen, die in den Keller führten, und auf den Treppen selbst den Geschädigten, nachdem er im Gedränge beim Central seine Brille verloren hatte, darniedergeschlagen und als Verhafteter in das Globusgebäude geführt worden war, ohne jeden geringsten Widerstand zu leisten, mit ihren Gummiknüppeln zusammenschlugen und ihm so folgende Verletzungen zufügten:

15 - 20 cm lange blutunterlaufene, parallele Streifen (in einem Abstand von 1-1/2 cm voneinander und an einem Ende durch einen ebensolchen roten Streifen verbunden), die auf einer Seite in offene, rechteckige Quetschwunden ausliefen und zwar

- 11 Wunden am Rücken,
- 2 Wunden am linken Arm,
- 5 Wunden an der rechten Hand,
- 4 Wunden an der linken Hand,
- 5 Beulen am Kopf,
- 1 Verletzung bei der Nasenwurzel,

sodass der Geschädigte noch tagelang unter starken Kopfschmerzen litt und die rechte Hand vor Schmerzen beinahe nicht bewegen, sowie wegen Rückenschmerzen einige Tage lang nur auf dem Bauch liegen konnte (volle Arbeitsunfähigkeit: mindestens 10 Tage)."

Im Globus wurde ihm folgende Behandlung zuteil:

"Zunächst wurde er aufgefordert, sein Manuskript auf einem Stuhl zu deponieren. Darauf erklärte er, da es etwas dunkel war, man möchte ihn führen, weil er ohne Brille nicht sehen könne. Ein Beamter (ca. 1.60 - 1.70 gross, mit hellem Haar und hellen Augen, ohne Mütze) nahm ihn beim Arm, schlug ihm dann aber sogleich mit dem Gummiknüppel auf den Hinterkopf und stiess ihn auf die Plattform bei den Kellertreppen. Dort waren mehrere Beamte, die nun wahllos auf ihn einhieben. Er erinnert sich, dass einer sagte: "Da hämer en dicke Fisch, dä chunt dra." Die Bemerkung wurde wahrscheinlich dadurch ausgelöst, dass er das Haar lang trägt. Er rollte sich, als die Hiebe auf ihn niederprasselten, zusammen. Noch auf dem Boden wurde er weitergeschlagen. Weitere Schläge erhielt er, nachdem er über die Treppe hinuntergestossen worden war. Dabei kam er fast zu Fall. Auf der Treppe standen zwei weitere Polizeibeamte, die auch zuschlugen."

8. Aus Nr. 41: (Unbeteiligter)

"Ein Polizist forderte mich auf, ich sollte mit ihm kommen, er werde mir zeigen, was mit Leuten geschehe, die nicht nach Hause gehen. Ich folgte diesem Herrn,

der mich ins alte Globusgebäude führte und wurde dann in den unteren Stock gebracht. Dort musste ich zusehen, wie diverse, mir unbekannte Zivilpersonen von Polizisten mit Knüppeln geschlagen wurden, bis sie bluteten. Später wurden wir in einen Gefängniswagen verladen. Dies ging auch wieder mit Knüppelschlägen und Fusstritten vonstatten. Dabei bekam ich auch einige Schläge ab. Bei der Urania-Hauptwache wurden wir ausgeladen. Wir wurden dort von einer Ansammlung Polizisten erwartet. Wir mussten durch ein Spalier von Polizisten gehen. Mit Bemerkungen wie, wer so einen Kopf und so einen Bart wie ich habe, der müsse Steine geworfen haben, ging es wieder los. Vom Eingang der Hauptwache bis zum eigentlichen Wachtlokal wurde ich und mit mir meine Mitarrestanten mit Fusstritten, Ohrfeigen und Fussstellen traktiert. Später wurde ich mit drei anderen Arrestierten in eine Zelle im 1. Stock gesperrt. Darin befanden sich bereits 9 Personen. Diese Leute waren z.T. sehr schwer maltreatiert worden. Besonders ein unbekannter Mann mittleren Alters und daneben noch drei andere Jugendliche, die kaum sprechen konnten vor Schmerzen. Sie wiesen am ganzen Körper, besonders auf dem Rücken, Gesäss und an den Beinen Wunden auf, die eindeutig von Knüppelhieben stammten. Sämtliche Insassen dieser Zelle bestätigten mir, dass sie geschlagen wurden."

9. Aus Nr. 44 :

"Ich stand am Central, zufälligerweise zuvorderst. Als die Polizei spritzte, ging ich in Deckung. Die Polizei rückte vor, und da ich gehbehindert bin, konnte ich nicht davonrennen. Zu dritt schlugen sie auf mich ein, bis ich am Boden lag. Zwei Polizisten rissen mich je an einem Arm hoch, Richtung Globus. Ich sagte den Polizisten, dass ich meiner Invalidität wegen nicht so schnell gehen könne, worauf ein dritter Polizist mich von hinten mit einem Knüppel auf den Kopf schlug, bis es ihm schnell genug ging. So brachte man mich zum Globus. Dort drinnen war eine Treppe, die zum Keller führte. Auf jeder zweiten Stufe stand ein Polizist und knüppelte auf mich ein, ausserdem versetzten sie mir Fusstritte ins Gesäss, sodass ich die Hälfte der Treppe hinunterfiel. Dank meiner dicken Jacke verspürte ich nur die Schläge auf dem Kopf. Ich hatte drei bis vier Tage Kopfweh. Unten, inmitten des Kellers war ein Sandhaufen. Alle die bluteten, lagen dort teils bewusstlos, darauf, einer unter ihnen, ein Mann von etwa 40 Jahren, trug nur noch seine Hose, das übrige Gewand hatte er verloren. Diese Hose wurde ihm nun von dem Polizisten abgerissen, und der Mann wurde so verprügelt, bis er bewusstlos war. Darauf warf man ihn auf den Sandhaufen, er war blutend, mit dem Zuruf: " Verblute Du Sauhund!". In diesem Keller war ich ca. 10 Minuten. Da kam ein Ueberfallwagen und führte uns in die Urania zur Polizeiwache. Im Ueberfallwagen waren auch zwei Frauen, beide bluteten sehr. Vom Eingang der Polizeiwache bis zur Zelle war es ein Spiessrutenlaufen, überall standen

Polizisten, jeder schlug drauflos mit Fäusten und Knüppel, rief einem sämtliche Tiernamen des Zoos zu, und einer rief: "Euretwegen ist ein Kind gestorben!", wofür man zusätzlich geschlagen wurde. In die Zelle, die für vier Personen berechnet ist, werden 25 Leute eingesperrt. Es war ein übler Gestank von den nassen Kleidern, wir öffneten beide Fenster, doch von aussen bekamen wir von herumstehenden Polizisten die schönsten Benennungen zu hören, wie z.B. Söihünd usw."

10. Aus Nr. 48 :

"Prozedur für jeden: Bei Ankunft im Globus, nachdem die Einlieferer sich entfernt haben, ruft einer: "Dä hätt en Stei grüehrt!" Fünf Mann kommen und schlagen jeden nieder. Es gibt einzelne Ausnahmen: "Höred uf, dä hätt scho gnueg!". Im Globus wurde ich leicht beduselt aufgestellt. Einer rief: "Der hat einen Stein geworfen." Niederschlag. Im Keller wurde ich ausgezogen, in den Geschlechtsteil getreten. Wasser wurde mir über den Kopf geleert, mit Knüppeln wurde ich auf den Hinterteil geschlagen. Ich konnte mich nicht wehren. Habe Frau gesehen, die hysterischen Anfall hatte, sie wurde in einen Kieshaufen gestossen mit dem Kopf, Tritt in den Unterleib. Einem Jungen mit langem Haar wurde dieses abgeschnitten. Ich bekam wieder und wieder Wasser auf den Kopf, habe gesehen wie einer kopfvoran die Stiege herunterfliegt, mit den Schuhen einen Tritt an den Kopf erhält.

Im Polizeiposten: Es kommen sechs Neue, sie müssen wieder Spiessrutenlaufen (Mer händ wieder sechs Hünd), 22 Personen halbtot in einer Zelle von 8 m2.

Ein Polizist sagt: "Du, ich glaube dä Sauhund hätt no zwenig übercho." Niederschlag.

Vor der Entlassung: Polizist: "Du Halbtubel, du Dräcksiech, dich sott me vertrampe du" (Polizeifunktionär x steht daneben, sagt nichts).

"Gang jetzt, wänn ds nächst Mal chunnsch, häsch kei Schnorre meh, dänn kennt mer dich nüme; ich zerfetzt, zerschlagen."

11. Aus Nr. 50 :

"Details des Aufenthaltes in der Zelle: Trotz Bitte, die Heizung im überhitzten Raum (7 statt 2 Personen) abzustellen, wird dies nicht gemacht: "Es bitzeli Hitz tuet Eu guet!". Während 14 Stunden keine Verpflegung ("das tote Chind cha jetzt au nüme esse"). Alle Verhafteten der Zelle werden bis zum Verhör beim Wachtmeister nur mit Sauhund etc. betitelt, geschlagen. Von der Zelle aus konnte man folgendes mitanhören: - wie Verhaftete unter Schreien durch die Gänge zu ihren Zellen geprügelt wurden, - wie ein Mädchen in der Zelle nebenan offenbar verhört wurde, - wie in weiteren Zellen "antworte, antworte" geschrien wurde und dann Ohrfeigen klatschten."

12. Aus Nr. 31 :

"Weitere Zelleninsassen:

1. Ca. 17-Jähriger, der als er gegen 20.00 Uhr mit dem Zug nach Hause fahren wollte, verhaftete wurde, überall Prügel erhielt, hatte wegen Uebelkeit während des Verhörs verlangt, auf der Toilette Wasser trinken zu dürfen. Er war dort zusammengebrochen, konnte sich dann selbst aufraffen.
2. Ein Zuschauer, der verhaftet wurde. War verprügelt worden, verlor dabei seine Jacke mit ca. Fr. 250.-. Hatte starke Rückenschmerzen (kürzlich durchgemachte Rückenoperation). Da er erst vor kurzem eine Angina durchgemacht hatte, vollkommen durchnässt war, verlangten wir Woldecken, die massenweise vor der Zellentüre aufgestapelt waren. Sie wurden uns verweigert.
3. Ein völlig Unbeteiligter, der sein Auto aufsuchen wollte, war in einer Hetzjagd stehen geblieben, da er mit dem Ganzen nichts zu tun hatte. Er wurde spontan verprügelt, auch im Globus weitergeprügelt. Unter anderem wurde er die Treppe hinuntergeworfen, wobei er sich eine Zehe brach. In der Zelle verlangte er einen Arzt. Nach ca. 1 Stunde wurde er wieder weggeholt."

13. Aus Nr. 65 :

"Sie nahmen mich in Polizeigriff und führten mich über die Brücke zum Globus. Von hinten schlug ein Polizist

mir einige Male den Stock über den Rücken. Im Globus wurde ich mit lautem Geschrei und allen möglichen Schimpfwörtern empfangen. Man zog mir die Brille ab. Dann schlugen alle (etwa 20) mit Knüppeln, Händen und Schuhen auf mich ein und stiessen mich die Kellertreppe hinunter, die ebenfalls von schlagenden Polizisten gesäumt war. In der Hauptwache lief ich wieder Spiessruten, ich erhielt Schläge ins Gesicht, auf Kopf und Rücken und Fusstritte von hinten zwischen die Beine. Ich musste meine Taschen leeren. Ein älterer Polizist zerrte mich am Bart bis zur Zelle, dort erhielt ich noch zwei Ohrfeigen. Ausser mir war nur noch einer in der Zelle. Nach und nach füllte sie sich. Am Schluss waren wir 15. Einer hatte offensichtlich einen Schock erlitten. Man hörte die Schreie der Arretierten im Gang. Die meisten in der Zelle waren Zuschauer gewesen."

14. Aus Nr. 40 (Unbeteiligter, der von einem Nachtessen kommend nach Hause gehen wollte) :

"Auf der linken Seite der Bahnhofbrücke fragte ich einen Polizisten um Erlaubnis, die Brücke überqueren zu dürfen. Er gewährte es mir sehr höflich, begleitete uns noch, was allerdings einen anderen Polizisten, der zum Cordon gehörte, nicht daran hinderte, schlichteinfach vom 10 m her einen Anlauf zu nehmen, und mich von hinten anzuspringen, sodass ich durch die Luft flog, und mit dem Kopf auf dem Boden aufschlug.

Auf der Hauptwache kam ein Polizist auf mich zu und schlug mir links und rechts ins Gesicht, mit der Faust,

mit der linken, mit der rechten Hand. Ich wurde von weiteren Polizisten mit Hieben traktiert und in die Zelle gebracht. Wenn die Leute auf das W.C. hinaus mussten, wurden sie gerade zusammengeschlagen, man hörte es, man sah es nicht, aber man hörte die Schreie. Als ich nach meiner Entlassung einen Arzt aufsuchte, stellte er eine mittelstarke Gehirnerschütterung fest, verschiedene Kontusionen am ganzen Körper, Schürfwunden und eine Augenschwellung, die vom Faustschlag herrührte und verschrieb mir im Bett zu bleiben bei verdunkeltem Fenster.

Beobachtungen im Globus und in der Urania:

Ein Mädchen wurde von zwei Polizisten gehalten, an beiden Beinen, die sehr gespreizt waren, was ein pornographischer-sadistischer Anblick war, und zwischen die Beine geschlagen d.h. in den Schoss, mit Gummiknüppeln. Das Mädchen könnte 15 aber auch 25 Jahre alt sein. Ich hatte ihren Kopf sehr undeutlich gesehen, der lag im Wasser. Es hatte überall viel Wasser auf dem Boden."

15. Aus Nr. 60 :

"00.30 Uhr erfolgte meine Verhaftung bei einer der systematischen Vorprellaktionen der Polizei. Ich wurde von zwei Polizisten erfasst und geknüppelt, zwei oder drei Polizisten gesellten sich dazu, die mich unter "Wartnur Bürschli jetzt chunnscht dra, Sauhund voneme Rädelsführer!" "Du Hauptipeitscher" usw. zum

Globus brachten. Die Parole "mer händ en, dä Drahtzieher" ging meinem Eintreffen im Globus offenbar voraus, denn kaum dort angelangt, wurde ich von den dort anwesenden Polizisten erwartet und von ihnen systematisch verprügelt, wobei sich jeder eine Ehre daraus machte, dem "Rädelsführer" persönlich Prügel zu verabreichen. Dann werde ich mit einem Tritt die Treppe hinuntergefeuert. Vom Treppenabsatz aus konnte ich die beim Kellereingang postierten Polizisten sehen, wie sie mit ihren Knüppeln in den Knäuel von Menschenleibern hineindreschten. Zurück konnte ich nicht, so blieb mir nichts anderes übrig, als in vollem Bewusstsein, was mich dort noch erwarten würde, weiter zu gehen. Psychologisch gesehen war dies in meinen Augen schlimmer als die vorher erhaltenen Prügel. Schliesslich landete ich dann auf dem berühmten Kieshaufen. Auf diesem wurde mir dann auch das linke Ohr ruiniert (Trommelfell geplatzt), sodass ich bis auf den heutigen Tag nichts höre. Auf diesen Schlag hin wurde ich das dritte Mal bewusstlos. Daher kommt es, dass ich keine zeitlichen Details geben kann. Auch habe ich die Schläge nicht gezählt. Bewusst war mir nur noch, dass sich ein Mann von der Ambulanz um mich bemühte, mit den Worten "dieser Mann muss in ärztliche Behandlung". Die Polizisten quittierten diesen Satz auf die bereits bekannte Weise, nämlich mit: "Dä Sauhund soll verrecke!". Ich sass bereits im Dunkeln des Polizeiwagens und glaubte, es überstanden zu haben, als die Türe aufgerissen wurde. Ich fürchtete, neue Schläge zu bekommen, stattdessen aber hielt mir der Polizeioffizier x einen

Vortrag über das mögliche Strafmaß, mit dem ich zu rechnen hätte. Viel verstand ich leider nicht, da ich körperlich zu geschwächt war. Doch diese Nacht war für mich noch nicht zu Ende. Ich wurde auf die Uraniawache gebracht. Was hier nun geschah, spottet jeder Beschreibung. Nachdem ich von dem vor der Wache stehenden Polizisten als völlig Wehrloser noch einen Kinnhaken erhielt, sodass Backenzähne splitterten, fanden es die Detektive auch noch für nötig, mich in ihrem Versammlungslokal mit Händen und Füßen zu bearbeiten. Als ich wieder am Boden lag, wurde ich aufgerissen, und einer dieser Herren gab mir auf den entsprechenden Vorschlag hin ganz bewusst einen Tritt in die Hoden, während mich die anderen an die Wand drückten. Damit hörten dann die Schikanen auf. Die beiden Verhördetektive behandelten mich nun sehr fair, brachten mir sogar ein Coca Cola und ein Sandwich."

16. Aus Nr. 64 :

"Instinktiv suchte ich, mich durch Flucht in Sicherheit zu bringen. Ich wurde jedoch bald gestellt und verhaftet. Obwohl ich der Verhaftung keinen tätlichen Widerstand leistete, wurde ich, wahrscheinlich prophylaktisch, von meinen Verfolgern niedergeschlagen. Daraufhin ging es zur Hauptwache. Bevor ich in eine Zelle kam, wurde mir ohne erkennbaren Grund von einem Polizisten, der auf einem Treppenabsatz stand, im

Vorbeigehen ein derber Schlag mit dem Gummiknüppel auf den Oberkörper versetzt. Ich kam in eine Zelle und kurze Zeit später wurde ich zum ersten Verhör gerufen. Ein Detektiv führte das Verhör. Ich gab über alles, was er wissen wollte, Auskunft. Dennoch wurde ich wegen Verdunkelungsgefahr weiterhin in Gewahrsam genommen. Der Detektiv führte das Verhör sachlich und ohne persönliches Vorurteil. In Begleitung von ihm fuhr ich in das Kantonsspital, damit meine Verletzungen, die ich aus der geschilderten Konfrontation mit der Polizei davontrug, behandelt werden konnten. Neben verschiedenen Quetschungen, Prellungen und Abrasionen musste vor allem eine stark blutende Kopfwunde behandelt werden, die von einem gezielten Schlag mit einem Polizeiknüppel herührte. Nach der Behandlung fuhren wir zur Hauptwache, wo ich in eine kleine Zelle gesperrt wurde. In dieser Zelle befanden sich bereits drei andere Inhaftierte, obwohl die Zelle nur eine Schlafgelegenheit aufwies. Wir richteten uns so gut wie möglich ein, um den Rest der Nacht zu verbringen. Gegen Morgen kam noch ein vierter Mann hinzu. Im Laufe des Tages wurden jedoch alle ausser mir freigelassen. Einen anderen Zelleninsassen ereilte das gleiche Schicksal, auch er musste bleiben.

Am Sonntag, den 30. Juni wurden die Zellen dann geöffnet. Auf dem Weg zu einem neuerlichen Verhör beschimpfte ein Polizeibeamter mich in einer kaum amtlich zu nennenden Sprache. Es wurden jedoch Vokabeln

der Zürcher Umgangssprache benutzt, die für einen Beleidigungsprozess hinlänglich ausreichen würden. Ziel dieser Beleidigungen war es offensichtlich, mich meinerseits zu unbedachter Redeweise zu provozieren, um auf diese Weise einen Vorwand zu haben, gegen mich tätlich vorzugehen. Doch ich war gewarnt, hatte ich doch in der Nacht zuvor nur zu deutlich mitanhören müssen, wie Mithäftlinge in den umliegenden Zellen zusammengeschlagen wurden."

17. Aus Nr. 51 :

"In der Samstagnacht des 29. Juni wurde ich verhaftet, weil ich einen Polizeimann nach seiner Dienstnummer fragte, der einen jungen Italiener vor dem Hauptbahnhof verhaftete. Im Globuskeller traf ich den Polizeioffizier x. Namen und Nummer des Polizisten wurden mir verweigert. Hingegen gab der Polizeimann, der mich verhaftet hatte, nach ausdrücklicher Aufforderung durch Polizeioffizier x seinen Namen bekannt. Dieser Mann hat mich im Globus wiederholt tätlich angegriffen und auch über die Treppe hinuntergestossen. Er bestritt die Echtheit meines Presseausweises, obwohl dieser mit Bild versehen war. Ungefähr 10-20 m vom Polizeioffizier x entfernt konnte ich den jungen Italiener wieder entdecken. Er war blutüberströmt und lag schreiend am Boden. Mehrere Polizisten traktierten ihn mit Füßen, Fäusten und Gummiknüppeln. Bevor mich der anfänglich erwähnte Polizist einer ähnlichen Prozedur unterziehen konnte, trat Polizeioffizier x hinzu und bezeugte die Echtheit des Presseausweises. Ich sagte eben, indem

ich auf die Prügelszene mit dem Italiener zeigte: "Das müssen wir uns wohl von Ihnen nicht mehr gefallen lassen." Die Antwort von Polizeioffizier x war die Anweisung an den Polizisten: "Isolieren Sie diesen Mann." Darauf wurde ich in den bereitstehenden Kastenwagen gesperrt. Es war etwa 10 vor 12 Uhr. Kurz darauf kam auch der Italiener und ein etwa 60 jähriger Mann in den Wagen. Dann wurde die Türe erneut geöffnet. Polizeioffizier x forderte mich auf, heraus zu kommen. Am Polizeiwagen öffnete der Polizist eine Seitentür, hinter der sich eine kleine Einmannhaftzelle befand. Ich fragte Polizeioffizier x: "Wieso das?". Der Polizist schrie: "So, los jetzt Du Sauhund!". Im Kasten hörte und sah ich nichts mehr. Der Wagen wartete bis etwa viertel nach zwölf, als er offenbar mit Verhafteten gefüllt war. Dann fuhr er zur Hauptwache. Die Verhafteten wurden einzeln zur Empfangsstelle geschleppt. Ich leistete an keiner Stelle Widerstand. Um mich herum gingen etwa vier Polizeileute. Als ich zur Türe trat, bekam ich Fausthiebe in die Lendengegend. Auf der Hauptwache herrschte noch viel die grössere Pogromstimmung als damals im Globus. Mehrere Polizisten kamen auf mich zu und wollten mir die Brille wegreißen. Ich schwieg. Unter den Beschimpfungen waren "Sauhund, Drecksau und Rädelsführer" noch die mildesten. Ein Detektiv befreite mich aus dem Knäuel und führte mich in eine Zelle. Als ich morgens um 4 Uhr das Protokoll aufnehmen lassen konnte, erklärte mir der Detektiv: "Keiner von unserer Polizei wird Ihnen bei Demonstrationen je einen Namen sagen. Ich würde es auch nicht tun." Ich hatte ihn zuvor auf § 4 der Polizeiverordnung aufmerksam gemacht."

18. Aus Nr. 72 :

"Im Globuskeller wurde der Geschädigte von einem der anwesenden Polizeibeamten mit folgenden Worten empfangen: "Da händ mer wieder so'nen Söihund mit lange Haar, dä verschlönd mer au no grad." Der Geschädigte erkannte einen Polizeibeamten, der einst bei einem Instruktionsfilm mitgewirkt hatte, in welchem dem Geschädigten eine kleinere Rolle übertragen worden war. Der Geschädigte sprach den genannten Polizeigefreiten mit Namen an. Darauf meinte ein anderer Polizist, er, der Geschädigte, sei zu gefährlich, er kenne einen, man solle ihn direkt auf die Hauptwache bringen, "det obe gänz em dänn sin Teil". Der Geschädigte wurde daraufhin per Auto auf die Hauptwache gebracht.

Der Wagen hielt ca. 10 bis 15 m vor dem Eingang der Hauptwache an. Als der Geschädigte ausgestiegen war, musste er zwischen verschiedenen Gruppen von Polizeibeamten hindurch, von welchen er angerempelt und mit Schimpfnamen bedacht wurde. Als er die Hauptwache betrat, trat ihm ein unbekannter Polizeibeamter von hinten auf die Sandale, sodass er stolperte und gegen einen andern Polizeibeamten stürzte. Dieser empfing ihn mit einem Faustschlag an die linke Kinnbacke, wodurch ein oberer Backenzahn gespalten wurde.

Der Geschädigte wurde ferner mit Faust und Gummiknüppel an Gesäss und Kopf traktiert. Diese Behandlung erfolgte in Gegenwart höherer Polizeifunktionäre."

19. Aus Nr. 77 (Unbeteiligter Tessiner, der 00.30 Uhr die Bahnhofbrücke überquerte) :

"Ich erhielt einen heftigen Schlag auf den Kopf und verlor für einen Augenblick das Bewusstsein. Als ich wieder zu mir kam, schleiften mich zwei Polizisten in das Globusgebäude. Im Innern befanden sich zahlreiche Polizisten, ich weiss nicht wieviele. Einige schlugen mit den Fäusten auf mich ein, und ich hörte noch Schimpfworte wie "Sautschingg" und "Faschist". Ich verlor von neuem die Sinne und kam während des Transports zum Polizeiposten wieder zu mir."

(Auf dem Polizeiposten wurde er in eine Zelle eingeschlossen, in welcher sich 18 andere Häftlinge befanden):

"Nach einiger Zeit traten zwei Polizisten ein und führten mich aus der Zelle hinaus. Wir überquerten den Korridor und gelangten in eine Art Halle, wo sich eine ganze Menge von Polizisten aufhielt. Ich konnte keinen wiedererkennen, da sie alle Uniform trugen und ich schon übel zugerichtet war. Von neuem hagelte es Faustschläge, Fusstritte, Knüppel und Beschimpfungen. Als ich bereits auf dem Boden lag, klemmte derjenige, welcher am meisten zugeschlagen hatte, meinen Kopf zwischen seine Beine, während einige andere auf mich einhieben. Nach dieser Behandlung wurde ich zum Verhör und anschliessend wieder in eine Zelle geführt."

20. Aus Nr. 78 :

"Es war etwas nach 23.00 Uhr. Ungefähr in der Mitte der Bahnhofbrücke fand eine Art Kampf statt zwischen Polizei und Zivilisten, wie wir feststellten. Am Central angelangt war uns die Angelegenheit zu gefährlich und wir gingen weiter bis zur Walchebrücke, wo ebenfalls viele Zuschauer standen. Da sich der Kampf immer mehr dem Central näherte, schien uns auch dieser Ort zu gefährlich zu sein. Auf der andern Seite der Limmat, bei der Tramstation Bahnhofbrücke, war es absolut ruhig. Nur wenige Personen standen dort und so begaben wir uns dorthin. In Abständen von ca. 2 m sperrten Polizisten den nicht zu betretenden Platz ab. Jenseits der Brücke war die gegen die Polizei kämpfende Jugend inzwischen bis zum Hotel Central zurückgedrängt worden. Ich versuchte, an den andern Zuschauern vorbei und über die Schultern der Polizisten hinweg zu sehen. Wenn die Leute links von mir etwas nach vorne drängten, ging auch ich einen Schritt nach vorne. Die untätig herumstehenden Polizisten ermahnten gelegentlich höflich, zurückzutreten. Ich stand kaum 2-3 Minuten da, als ein grosser Polizist plötzlich wie ein rasender auf mich zukam, mich am Arm packte und wuchtig in die Menge stiess. Da war aber noch ein eiserner Abschränkungspfosten mit Ketten, wo ich meine recht Hüfte stark anschlug. Ich rief dem Polizisten empört zu: "Sie Feigling", weiter nichts. Der

grosse, starke, etwas schwerfällig aussehende Polizist kam wieder auf mich zu, und in heller Empörung rief ich - ich hatte gerade seinen Ehering an der Hand bemerkt -: "Ihri Frau möcht i au nöd si, Sie Fiegling!". Da packte mich dieser tatsächlich, drehte mir den Arm so um, dass ich in die Knie ging, und schob und zerrte mich, mir immerfort den Arm verdrehend, dem Globusgebäude zu. Ich realisierte noch, wie die Umstehenden pfeiften, dann hörte und sah ich nichts mehr. Ich fühlte nur, wie ich, an einem Arm, den Körper am Boden, eine Treppe oder einen Steg über allerlei Hindernisse hinuntergeschleift wurde. Zugleich erhielt ich ins Gesicht, auf den Kopf, die Ohren, die Schläfen, den Mund unzählige Faustschläge. Ich kann mich noch an eine grelle Stimme erinnern, die schrie: "Nur einer, nur einer." Da packte man mich an den Haaren, aber Gottseidank hatte ich an diesem Abend meinen Kopf mit einem kleinen künstlichen Haarteil verziert, sodass der Rohling vor allem diesen in den Händen hielt. Er schleuderte ihn wütend zu Boden, gab mir noch einen gewaltigen Stoss in die Rippen, sodass ich für einen Augenblick den Atem verlor, und so flog ich buchstäblich ins Innere des Raumes.

Normalerweise fällt eine Frau in solchen Situationen in Ohnmacht; mein Erstaunen, meine Empörung und mein Entsetzen müssen aber derart gross gewesen sein, dass ich bei vollem Bewusstsein blieb. Nach einem Augenblick

stand ich auf und sah mich um. Es lagen etwa 5 oder 6 junge Männer, blutüberströmt, das Gesicht in Schmerzen verzerrt, am Boden. Einer versuchte den Kopf zu heben und mit der Hand das Blut aus den Augen zu wischen. Ich wollte ihm helfen, aber ein oder zwei Polizisten hinderten mich daran, knüppelschwingend. Eben stellte ich mit Entsetzen fest, dass mir ein Zahn ausgeschlagen worden war, und mich einige Stellen am Körper bedenklich schmerzten. Ein junger, verschüchtert aussehender Polizist übergab mir beschämt, ohne mich anzusehen, meinen mir vom Kopf gerissenen Bostich. Plötzlich kam Bewegung in die Reihe der Polizisten. Fast alle stürzten sich auf den Eingang des Raumes, wo soeben ein junger Mann, kopfvoran, hingeschleudert worden war. Mit Fäusten und Knüppeln schlugen 4 oder 5 Polizisten miteinander auf den Unglücklichen ein; sie schienen übergeschnappt zu sein, und bei jedem Hieb schrie jeder ein Schimpfwort aus. Ich hatte einen Moment den Gedanken zur Hilfe zu eilen, aber ich war (zum Glück) wie angewurzelt. Plötzlich liessen alle von dem wie halbtot am Boden Liegenden ab. Ein neues Opfer wurde herbeigeschleift, und, es ist kaum zu glauben, vor meinen Augen und vor den Augen von ungefähr 50 oder mehr Polizisten, begann die selbe Tortur. Der erste der Misshandelten wurde allerdings nochmals gepeinigt, da er zu nahe an den Eingang zu liegen gekommen war. Ein eher schwächling aussehender Polizist packte ihn mit beiden Händen an den Haaren und schrie den offensichtlich Bewusst-

losen unaufhörlich mit hysterischer Stimme an: "Schtand uf, schtand uf ...". Der Torturierte machte schwache Versuche, das Gesicht blutüberströmt und schmerzverzerrt, auf die Beine zu kommen. Man traktierte ihn zudem noch mit Fussritten. Da die Kräfte des feigen Polizisten nicht ausreichten, kam ihm ein Gleichgesinnter zu Hilfe. Mit einem wuchtigen Schritt schleuderte er den Unglücklichen, Wehrlosen zu den andern am Boden sich windenden Verwundeten. Nach kurzer Zeit schienen dem Kommandanten des KZ Globus genügend Fracht beisammen zu sein, um einen Polizeiwagen zu füllen. Für mich, als einzige Frau, hatte man einen Extraplatz bereit, vorne seitlich, ein enger kleiner Sitzplatz, wo man kaum atmen konnte, Ich wollte nicht gleich einsteigen, denn nach dem was ich soeben gesehen hatte, befürchtete ich, man könnte mich in der Hitze des Gefechts vergessen und ersticken lassen; was dann wohl niemand erfahren hätte. Ein netter Mann, der kein Polizist zu sein schien, versicherte mir, er werde mich nicht vergessen, er fahre den Wagen. Ich stieg etwas unsicher ein. Der Wagen wackelte noch eine lange Weile, nichts Gutes verkündigend, bedenklich hin und her, und es plumpste und Die Demonstranten wurden verfrachtet. Wir wurden zur Hauptwache gefahren, wie es sich erwies. Dort angekommen, liess man mich als Erste heraus. Ich hatte inzwischen etwas Zeit gefunden meine Gedanken zu ordnen. Ich konnte das Geschehene kaum fassen. So hatte ich mir nicht einmal die Judenverfolgung der Nazis vorgestellt. Dass normale Menschen solche Bestien sein konnten. Man liess mir jedoch beim Aussteigen keine

Zeit zum sinnieren; man war offensichtlich bemüht, mich weg zu haben, bevor das Elendstrüpplein ausstieg. Ich wurde, wie eine Mörderin oder sonstige Verbrecherin, ins Haus kommandiert und sofort zur Einvernahme geholt. Von da an wurde ich von Menschen wie ein Mensch behandelt. Man sah den Irrtum anscheinend ein, murmelte zwar noch entschuldigend etwas von nicht die Nase zuvorderst haben, und entliess mich sofort nach der Einvernahme. Es war inzwischen halb zwei geworden."

21. Aus Nr. 62 :

"Um 1 Uhr führte man mich mit Gewalt Richtung Globus ab, obwohl ich keinen Widerstand leistete und sogar geäussert hatte, ich käme ohne weiteres mit. Einen Ausweis habe ich bei mir getragen, aber ich wurde nicht darnach gefragt. Dabei bedachte man mich mit allen möglichen Schimpfworten und wies wiederholt darauf hin, ich solle nur warten bis ich im Globus wäre. Dort wurde ich denn auch, sobald die Türe geschlossen worden war, und somit keine Presseleute noch irgend jemand der nicht zum Polizei-Corps gehörte, mit Knüppeln zusammengeschlagen (man riss mir die Hände vom Kopf und schlug auf den blossen Kopf und Rücken), nachdem mehrere Polizisten noch die Bemerkung mitgaben, ich sei als "Rädelsführer" besonders zu beachten, und ich hätte Steine geworfen. Auch die Bezeichnung "Mörder" und "Sauhund" in Anspielung auf das Kind hörte ich sehr oft, auch gegenüber anderen Demonstranten. Ich wurde darauf zur Treppe geschleppt, nochmals zusammengeschlagen, wobei

ich mich auf den Boden liegend mit den Händen über dem Kopf schützte. Nach weiteren Schläge und Spiessrutenlaufen die Treppe hinab, wurde ich zu einem Festgenommenen bei einer Säule in der Mitte des Kellers hingestossen. Im Hintergrund des Kellers wurden einzelne Demonstranten gesondert bearbeitet. Neben mich brachte man einen Bekannten, der halb ohnmächtig geschlagen, mich nicht mehr erkannte. In diesem Zeitpunkt erblickte ich Polizeioffizier X, der sich uns näherte. Zur gleichen Zeit wurde neben mir ein französisch sprechender junger Mann wiederholt ohne Grund brutal geschlagen und darauf festgehalten, damit einzelne Polizisten seine schulterlangen Haare abschneiden konnten. Ich verlangte mit Polizeioffizier X zu sprechen, was mir nach einigen Widerständen bewilligt wurde, indem mich Polizeioffizier X persönlich zu sich winkte. Ich fragte ihn sogleich, was hier eigentlich vorgehe und machte ihn auf die immer stärker um sich greifende Brutalität aller im Globus stationierten Polizisten aufmerksam, die zusehends jede Kontrolle über sich verloren hatten. Polizeioffizier X antwortete in dem Sinne, dass ich eben jene Polizisten nicht gesehen hätte, die von einem Stein getroffen worden seien, und dass man verstehen müssen, wenn wir hier nicht allzu zimperlich angefasst würden. Ich wurde dann in einen Wagen, zusammen mit anderen Festgenommenen, verfrachtet und auf die Hauptwache gebracht. Am Eingang wurde ich von herumstehenden Polizisten geohrfeigt, mit offenen Händen und Fäusten geschlagen, beschimpft, am Bart gerissen und dabei schrie man "Sehd dä emol a". Ich musste lange vor einer Zelle im ersten Stock warten. Hier hatte ich das erste Mal

mit einem Polizisten ein Gespräch, der die wilden Polizeibrutalitäten bedauerte. Ich wurde schliesslich in eine Zelle mit ungefähr 16 bis 20 anderen Festgenommenen gesperrt. Viele wiesen deutliche Zeichen von Misshandlungen auf, manche erhielten ambulante Behandlung."

22. Aus Nr. 74 :

"Ich wurde um Mitternacht verhaftet, direkt auf die Hauptwache gebracht, wo man mich prügelte und ohrfeigte. Ich kam in eine Zelle mit vier anderen Leuten. Auf dem Weg zum Verhör im Gang wurde ich wieder geprügelt. Nach dem Verhör wurde ich in eine Einzelzelle gebracht. Dort wurde ich ca. zwischen 00.02 und 00.04 Uhr viermal von je 2-4 Polizisten besucht, die mich jedes Mal mit Knüppeln, Fäusten und Schliessketten schlugen. Die erste Schlägergruppe schnitt mir mit der Schere, gegen meinen Widerstand, die Haare ab. Einer der folgenden Gruppe fand, die Haare seien immer noch nicht kurz genug, und sie schnitten ein zweites Mal die Haare. Gegen Morgen kam ich nochmals in ein Verhör, wo ich unter Drohungen eine Schuldanerkennung unterzeichnen musste.

23. Aus Nr. 86 (Teilinvaliden, kam gegen Mitternacht zum Central, wartete wenige Minuten auf sein Tram, konnte als Gehbehinderter nicht flüchten, Ausländer)

"Ein Polizist packte mich am Arm und führte mich zum Globus. Ich sagte, ich sei invalid, was er nicht be-

achtete. Ich hatte Ausweise und Zuschriften der Suval bei mir. Auf dem Weg wurde ich von anderen Polizisten mit dem Knüppel in die Seite geschlagen. Auf beiden Seiten der Treppe im Globus war eine Kette von Polizisten stationiert, die dermassen brutal auf mich und andere zuschlugen, mit Knüppeln und Fusstritten, dass ich und andere kopfüber die Treppe hinunterstürzten. Dabei verlor ich meine Uhr. Ich wurde auf einen Sandhaufen geworfen. In der Hauptwache hatte es ebenfalls viele Polizisten, die sich damit befassten, Schläge auszuteilen. Um halb vier Uhr wurde ich verhört. Man suchte meine Uhr, fand sie aber nicht mehr. Der Polizeibeamte entschuldigte sich vielmals, nahm mich ins Buffet des Hauptbahnhofes zu einem Kaffee und fuhr mich mit seinem Auto nach Hause. Von den erlittenen Misshandlungen wurde fast nichts protokolliert. Man wiederholte, ich solle entschuldigen und damit sei alles erledigt."

(Gemäss Arztzeugnis zahlreiche Knüppelschläge auf Kopf und Rücken, zahlreiche Abschürfungen, mehrere Hämatome, ausgedehnter Bluterguss in der Kreuzgegend).

G. Verhaftungen am 30. Juni / 1. Juli 1968

1. Aus Nr. 5:

"Mit grösster Wahrscheinlichkeit war ich der Erstverhaftete anlässlich der Ausschreitungen vom ominösen Sonntagabend vor der Hauptwache. Ich kann bezeugen, keine provokative Handlung gegenüber der Polizei begangen zu haben. Dass man in der Folge der Verhaftung mit Todschatlag gedroht hat, geschlagen und getreten wurde, ist bekannt. Mir erging es nicht anders. Was mich jedoch mehr als die Schläge beeindruckte, war das aus verschiedenen Kehlen kommende "Dich sollte man totschatlagen". Während der ganzen Nacht wurden wir (7 Personen) in eine Zweierzelle mit nur einem heruntergeklappten Bett gesperrt."

2. Aus Nr. 7:

"Vor der Polizeiwache geriet ich unerwartet in eine Demonstration, von der ich bis zu diesem Zeitpunkt keine Kenntnis hatte. Doch bevor ich mich über den Anlass der Menschenansammlung orientieren konnte, erhielt ich von einem Polizisten mit einem Knüppel einen harten Schlag auf den linken Oberarm (Beweis: Eine stark blutunterlaufene Stelle). Aus diesem Gründe wollte ich mich auf der Hauptwache persönlich beschweren. Beim Versuch die Hauptwache zu erreichen,

wurde ich von zwei Polizisten brutal niedergeknüppelt, anschliessend gewaltsam auf die Hauptwache geschleppt, obschon ich keinen Widerstand leistete. Auf der Hauptwache wurde ich erneut mit Knüppeln auf den Kopf geschlagen (Beweis: Zahlreiche Beulen) und von einem der unbekanntem Polizisten in die Hoden getreten. Die Misshandlungen hörten auch nicht auf, als ich die beiden Polizisten aufforderte, mit der sinnlosen Schlägerei aufzuhören. In der Folge riss einer der beiden Polizisten an meiner Kravatte, worauf sich eine zeitweilige Atemnot bei mir einstellte. Der Versuch, mit den beiden Polizisten ins Gespräch zu kommen, wurde durch neue starke Knüppelhiebe vereitelt, trotzdem ich keinen Augenblick lang auch den geringsten Widerstand geleistet hatte. Auch wurde mir fälschlicherweise unterstellt, die Polizei mit "Nazis" tituiert zu haben. Weiter habe ich vor dem Polizeiposten auch nicht herumgestanden, wie der Beamte, der mich am Montagmorgen entliess, behauptete, sondern lediglich versucht, den Eingang zur Hauptwache im Alleingang und ohne Wurfgeschosse und Drohungen zu erreichen. Ich war der Ansicht, dass die Hauptwache ein öffentliches Gebäude ist, wo man, ohne gleich verprügelt zu werden, eine Anzeige wegen Körperverletzung erstatten kann. Während ich verprügelt wurde, beschimpften mich die beiden unbekanntem Polizisten mit Ausdrücken wie "Sauhund", "Kommunistenschwein". Eine Bestätigung für diese groben Beschimpfungen kann Ihnen jeder geben, der in dieser Nacht arretiert wurde. Eine anschliessen-

de Vernehmung auf der Hauptwache konnte ich nur mit kaum erträglichen Kopfschmerzen (als Folge der Kopfschläge) durchstehen. Eine Kopfwehtablette und ein Anwalt wurde mir vom vernehmenden Beamten verweigert."

3. Aus Nr. 26:

" Am 30. Juni ca. 20 Uhr, begab ich mich zum alten Globus, um mich zu erkundigen, wieso es am Samstag zur Keilerei gekommen war. Ich war am Samstag nicht in Zürich. Die Demonstranten befanden sich alle bei der Hauptwache und forderten, dass die Inhaftierten freigelassen werden. Als die ersten Blumen gegen die Polizei geworfen wurden, stand ich hinter der Abschrankung, wo sich auch einige andere Passanten sowie Presseleute befanden. Ich stand mit dem Rücken zur Polizei und diskutierte mit den Anwesenden, als ich plötzlich einen Schlag auf den Rücken bekam. Darauf wollte ich den Polizisten zur Rede stellen, kam aber nicht dazu, denn sofort waren ein paar andere hinzugekommen. Mit einem Sprung setzte ich mich über die Mauer und landete auf der Strasse, die zum Globus führt. Von dort aus wollte ich mit den Polizisten diskutieren. Sie liessen sich aber nicht darauf ein, sondern bemerkten, dass sie mich schon noch zu fassen kriegen, denn mein Gesicht und meine Kleidung hätten sie sich gemerkt.

Etwas später sah ich, wie sie einen Demonstranten auf der Strasse verprügelten, obwohl er sich überhaupt

nicht wehrte, und ihn anschliessend auf den Posten schleiften.

Etwa um 12 Uhr wollte ich mich nach Hause begeben. Beim Berliner Denkmal hielt mich ein deutsches Ehepaar an und wollte gerne wissen, was überhaupt los ist. Während wir sprachen, merkte ich auf einmal, dass das ganze Central von der Polizei eingekreist war. Ich verabschiedete mich kurz und wollte die Weinbergstrasse hochspringen. Doch ehe ich es recht versah, hatten sie mich schon eingeholt und gefasst. Ich ergab mich widerstandslos. Sie fuhren mit uns direkt zur Hauptwache. Bis dahin hatte ich überhaupt keinen Schlag bekommen. Bei der Wache war ich kaum aus dem Auto heraus, da ertönte es: "Jetzt haben wir endlich den Rädelsführer!", dann wurde ich zu Boden geworfen und an den Haaren ins Wachtlokal geschleift. Die Polizisten, die vom Auto bis zum Eingang Spalier standen, hieben mit ihren Gummiknüppeln auf mich ein wie wilde Tiere. Doch das war nur ein kleiner Vorgeschmack für das, was noch folgen sollte. Im Wachtlokal waren ca. 10 Mann, die hieben alle auf mich ein, mit Knüppeln, Fusstritten und Faustschlägen. Immerzu riefen sie jetzt haben wir den Rädelsführer und das ist doch der, der uns Tiere und Wasserköpfe nannte. Die Polizisten riefen, ich solle aufstehen, doch das ging leider nicht, denn sobald ich halb oben war, bekam ich wieder eins mit dem Stiefel von unten her in den Magen. Endlich waren wir soweit, dass sie mich wohl oder übel aufstehen lassen mussten, wenn sie mich nicht die Treppen zum Zellentrakt hochtragen wollten. Doch kaum oben,

ging das Spiel wieder von vorne an. Ich hatte wenigstens den Trost, dass es jetzt nur noch 4-5 Mann waren, die auf mich einschlugen. Vor der Zelle bekam ich einen derart harten Schlag in die linke Seite, dass mir die Luft weg blieb. Ich wurde förmlich in die Zelle geworfen. Dort nahm ich auch den Befehl entgegen, ich solle aufstehen. Doch das ging nicht, weil ich immer noch nach Luft japste. Ein Polizist zerterte mich hoch, während mir ein zweiter mit der Faust in den Magen schlug (ich lehnte mit dem Rücken zur Wand, der Polizist hielt mich die ganze Zeit durch). Als ich einen Arzt verlangte, meinten die Herren, ich simuliere und schlugen mich gleich noch einmal zusammen. Ich wurde 16 Stunden festgehalten und bekam noch dreimal Schläge, dazu holten sie mich jedes Mal aus der Zelle heraus."

4. Aus Nr. 36:

"Sonntag den 30. Juni 1968, ca. 1 Uhr, begab ich mich zur Hauptwache der Stadtpolizei an der Uraniastrasse. Ich beabsichtigte eine Disziplinarbeschwerde gegen einen Polizeibeamten anzubringen, der mich als "Spinner" tituliert hatte. Anstelle einer Antwort auf mein Vorbringen hin wurde ich von einem Polizeimann ohne Erklärung aus dem Wachtlokal in den Gang gezerrt, an dessen linker Seite sich die Verhörzimmer und am Ende ein Arrestlokal befindet. Nachdem er die Türe gegen das Wachtlokal sorgfältig verschlossen hatte, begann er mich aufs Unflätigste zu beschimpfen und in den Bauch zu treten.

Dazu hatte ich ihm keinerlei Anlass gegeben, da ich mich gegenteils bemühte, besonders sachlich aufzutreten.

Offenbar hielt er dies für die geeignete Methode, mich so von einer Strafverfolgung gegenüber einem seiner Kameraden abzuhalten. Verschiedene Polizeibeamten, die vorbeigingen, traten mich ebenfalls und beschimpften mich - ohne im geringsten zu wissen, worum es hier überhaupt ging. Einer von ihnen stellte sich vor mich hin und schlug mir drei- bis viermal ins Gesicht und zwar so kräftig, dass sich davon zweifrankengstückgrosse Hämatome bildeten. Darauf griff mich der erste Polizeimann nochmals an, würgte mich am Halse (sodass Spuren zurückblieben) und schlug mich mit dem Hinterkopf mehrmals gegen die Mauer, sodass ich während des ganzen folgenden Tages richtige Kopfschmerzen verspürte. Darauf zerrte er mich an den Kleidern wieder ins Wachtlokal und verkündete, er werde mich nun in Arrest führen. Dem stimmte ein anderer Polizeimann bei, und ich nehme an, dass es sich dabei um den Wachtkommandanten gehandelt habe. Auf mein Befragen, welches der Grund für die Verhaftung sei, replizierte er "Hau ab Du Sauhund!".

Alsdann wurde ich in ein anderes Verhörzimmer geführt, dort jedoch nicht verhört sondern in eine Diskussion verwickelt, deren Zweck offensichtlich darin bestehen sollte, mich durch Drohungen von der Erstattung einer Strafklage abzuhalten. Insbesondere drohte mir der Polizeimann, er werde, falls ich eine Strafanzeige erstatten

würde, behaupten, ich hätte einen Polizisten niedergeschlagen und ihn mit Füßen getreten, während er zugeschaut habe."

5. Aus Nr. 45 (Ein Mädchen, das soeben mit dem Zuge angekommen war, wird niedergeknüppelt und bleibt bewusstlos liegen):

"Zwei Herren, Zivilisten, sportlich, in farbigen Leibchen, wollen helfen und erklären, nehmen wir sie doch hoch zur Hauptwache, dann holen wir die Ambulanz. Dabei bemerke ich, dass ein älterer Herr, ca. 55 Jahre, etwa 1.80 gross oder mehr, immer wieder mit seinem Schuhabsatz, gezielt auf die Achillessehne des Mädchens schlägt. Ich lasse das Mädchen los, sause auf ihn zu: "Was mached Sie? Was fällt Ihne i? Gänd Sie mir eren Name!" - "Ich weiss scho wer i bi, wend uf d'Schnure wodscht chasch grad ha!", dann entfernt er sich endgültig.

Ich schleppe mit dem Mann im roten Leibchen das Mädchen auf die Hauptwache und setze sie im Empfangsbüro, erste Türe links nach dem Haupteingang, auf einen Stuhl. Mir fällt bei diesem Transport auf, dass wir auf dem Weg zur Hauptwache problemlos einige Polizeicordons passierten - der Helfer im Leibchen wurde in der Hauptwache schliesslich von anderen Polizisten geduzt. Der ältere Mann, der das Mädchen in die Fersen trat, gesellte sich erst im von der Polizei abgeriegelten Raum vor der Hauptwache zu dem Transport. Ich bin sicher, dass dieser Mann vor dem Haupteingang herumstand, wie die andern Poli-

zisten auch, dass es sich entweder um einen Detektiv oder einen Kommissar gehandelt haben muss.

Das Mädchen sitzt auf einem Stuhl, der Wand nach, offensichtlich havariert, Strümpfe kaputt, ohne Schuhe, Haare im Gesicht, ein Horn vom linken Auge nach hinten in die Haare; der Mann im Leibchen geht zum wachthabenden Postenchef hinter der Abschrankung und erklärt, dass eine Ambulanz gebraucht würde. Der Raum war übrigens voller Polizisten, mit Knüppeln in der Hand, die einen aufgelösten Eindruck machten. Plötzlich gehen zwei zu jeder Seite von dem Mädchen, packen es mit der einen Hand an den Armen hoch, mit der anderen schlagen sie (Knüppel) auf sie ein, Kopf und wo es gerade trifft. Dann führen die beiden das Mädchen zum Eingang und spedieren sie mit einem Knüppelschlag auf den Hintern aus dem Haus. Ich, der gefolgt war, werde nun von einem angegangen: Arm auf den Rücken und Tritte ins Gesäss und raus. Wir sind draussen; ein neuer Mann, auch nicht mehr jung, ca. 50 Jahre, in weissem Hemd und Hornbrille, gesellt sich dazu und interessiert sich. Er führt das Mädchen zum Trittbrett eines Mannschaftswagen, wo sie sitzen kann; offeriert Ambulanz zu holen, aber das Mädchen wünscht eigenen Arzt. Da kommen die beiden Polizisten wieder, die das Mädchen im Posten geschlagen haben. Der Mann im Hemd fährt diese an: "Das geht doch nöd. Diese entfernen sich maulend. Ein Polizist plus der Mann im Leibchen bleiben beim Mädchen, Mann im weissen Hemd hilft mir zuvorkommend, dem Arzt vom Posten aus anzurufen. Dann holt Mann im Leibchen ein Taxi und es wird zum Arzt gefahren."

6. Aus Nr. 61 (Gegen 23.30 Uhr auf den Nach-Hause-Weg) :

"Da kam ich an der kreuzenden Uraniastrasse vorbei, wo ich vor der Hauptwache viele Leute sah. Ich dachte sofort, dass man wohl wieder um das Jugendhaus demonstrieren wird, was ich jedoch nicht genau wusste und mir den Anlass gab, hinzugehen. Ich sah dort, wie das meiste Volk im Hintergrund stand und nur wenig direkt vor der Polizei. Ich mischte mich auch unter die Zuschauer und sah dann, wie die Polizei die vordersten mit Wasser vertrieben, als die sich allmählich vermehrt hatten und näher vorzurücken versuchten. Dann plötzlich rannten ein paar Polizisten in die Menge und fassen einen Jungen, welchen sie auf die Strasse schleppten und mit Gummiknüppeln und Fäusten auf ihn zuschlugen. Ich sah, wie er furchtbar zusammengeschlagen worden war und schliesslich wehrlos abgeführt wurde. Ich fand diesen Vorfall seitens der Polizei äusserst unfair, da sich der Demonstrant überhaupt nicht mehr wehren konnte. Wie es jedoch zu seiner Verhaftung kam, blieb mir unbekannt. Später wiederholten sich solche Szenen und ich wurde neugierig, wie es dazu kam und näherte mich langsam der vorderen Menge, jedoch ohne eine böartige Absicht. Später fingen viele an alles mögliche zu rufen, wo ich mich lediglich daran beteiligte, "Freilassung" zu fordern, da ich ja selber mitsehen konnte, wie Leute abgeführt wurden, welche möglicherweise nur Zuschauer waren und nicht organisiert waren, was ich jedoch nicht beurteilen konnte. Etwa gegen halb drei Uhr

verjagte die Polizei die Menge Richtung Limmatquai und später dann noch weiter gegen das Central. Dann zogen die Leute langsam gegen den Globus, wo sofort sich die Polizei vor dem Provisorium zur Wehr stellte, wiederholt ausbrach und Demonstranten festnahm. Zu dieser Zeit befand ich mich ziemlich im Hintergrund und nahm mir vor, bald nach Hause zu gehen. Sodann holte ich mein Fahrrad, das ich in der Nähe vom Bahnhof abgestellt hatte. Dann fuhr ich über die Brücke unterhalb dem Bahnhof und dann Richtung Central und wollte nochmals kurz zuschauen. Sicherheitshalber stellte ich mein Fahrrad ungefähr beim Hotel Basilea ab und begab mich dann einen steilen Weg hinunter, Richtung Niederdorfstrasse, als ich einen kurzen Moment gerade in eine flüchtende Menge geriet und bevor ich richtig realisiert hatte, was vorging, sah ich Polizisten hinterherkommen, vor denen ich mich zu schützen suchte, was mir jedoch nicht gelang, und ich wurde von einem Gummiknüppel hart auf den Oberkörper geschlagen, wobei ich aber keine Verletzungen erlitt."

7. Aus Nr. 81 (Student, kam mit anderen von Geburtstagsparty 02.15 Uhr zum Central, ruhige Stimmung, einzelne Gruppen, er geht zum Globus, fragt zwei Polizisten ob er passieren dürfe, was im Globus los sei, sein Aufenthalt dauerte 2-3 Minuten) :

"Ein dritter Polizist kam dazu: "Du bischt grad dä Rächt, Dir zeiged mer was im Globus los isch!" Unter Fausthieben und Knüppelschlägen wurde ich in den Globus geschleppt. Ich wehre mich nicht. Einige versetzen mir Magenhaken, treten mich, zerren, Gummi-

knüppel sausen mir mitten ins Gesicht. So geht es die Treppe hinunter ins Untergeschoss. Ueberall stehen sie und schlagen zu. Ein Schlag auf die Kehle nimmt mir den Atem. "Da kommt wieder so einer! Sauhund, Schwein, Kommunist, Du kommst dran, Dir zeigen wir es mit Deinen langen Haaren." Zwei halten mich fest, drücken mir die Arme nach hinten, mit Füßen, Knien und Knüppeln werde ich vorwärtsgetrieben. Von vorne schlagen sie mir mit der Faust mitten ins Gesicht. Einmal sackte ich unter Magenhaken zusammen und werde wieder hochgerissen. Der Wand entlang stehen überall Polizisten. Knüppelschläge klatschen mir ins Gesicht. Zweimal versuchen sie mir mit der Schere Haare abzuschneiden. Ich wehre mich, einige Büschel fallen. Dann werde ich in den Gefängniswagen geworfen. Auf der Hauptwache geht es nochmals los. Blutig geschlagene Menschen werden vorwärtsgetrieben. Ich höre schreien und heulen. Einzelne Polizisten kommen anfangs noch in die Zelle hinein und schlagen zu, Ohrfeigen, Fausthiebe. Zwei bis drei Polizisten sind anständig, sie versuchen uns vor ihren Kollegen zu schützen. Fast gibt es Krach, man wirft ihnen vor, die Söihände zu unterstützen. Einer der netten Polizisten erzählt mir, er habe beobachtet, wie ein anderer den Kopf eines Demonstranten mit beiden Händen auf den Zementboden hin und her geschleudert habe, dass beide Backen zu offenen Blutwunden geworden seien. Dabei habe dieser Polizist wie ein Irrer gelacht. Einem andern Verhafteten habe man die Beine auseinandergespreizt und in die Hoden getreten. Ich beobachte einen

Polizisten, der einen langhaarigen Tessiner beschuldigt, er habe einen Stein geworfen. Dieser verneint. Obwohl er schon verletzt ist, wird er erneut ins Gesicht geknüppelt, erhält Ohrfeigen und Faustschläge, ein Polizist zieht ihn an den Haaren über den Boden, dann wird er weggeschleppt. Um 7 Uhr ist meine Einvernahme, korrekt, ich werde sofort entlassen."

(Folgen: Hirnerschütterung und zahlreiche Verletzungen)

8. Aus Nr. 84 :

"Um 24.00 Uhr werde ich gefasst, d.h. vier Polizisten halten mich und beginnen wie wild auf mich einzuprügeln. Sie reißen mir Mantel und Hemd vom Leibe, damit ich die Knüppel besser spüre. Nun werde ich an den Haaren und am Gürtel zur Wachtstube getragen. Dabei kommen wir an vielen Polizisten vorbei, die mir lachend oder anfluchend auf den Kopf oder Rücken schlagen. Ich werde beschimpft mit Ausdrücken wie "huere Arschloch" oder "rote Sauhund". Kurz vor dem Eingang meint ein Polizist: "Nicht mehr schlagen, er hat genug." Die Antwort eines meiner Begleiter: "Quatsch, solche verdammten Sauhundemuss man zusammenschlagen, bis sie keinen Pips mehr von sich geben, das ist die einzige Methode." Endlich in der Hauptwache wird die Prügelei fortgesetzt

und zwar nach folgendem Schema: über Kopf und Rücken schlagen, bis man zusammenbricht - viermal wurde mir schwarz vor den Augen, dann wird man am Boden mit den Füßen getreten, mit dem Befehl, wieder aufzustehen; man steht dann wieder auf, weil man keine Tritte in die Rippen mehr möchte; kaum oben, geht es mit dem Knüppeln wieder los. Mit einem Tritt in die Hoden ist dieses Spiel nach 5 Minuten aus und ich werde in ein Zimmer geworfen. Hier treffe ich vier Leidensgefährten, die z.T. noch schlimmer dransind als ich. Vor allem einer fällt durch starke Blutungen über dem Auge und am Hals auf. Durch das offene, vergitterte Fenster werden wir von lachenden Polizisten weiter demoralisiert, indem sie uns versprechen, das wäre noch lange nicht das Ende des Spieles. Nach etwa einer Stunde werde ich von einem Beamten in zivil geholt. Auf dem Weg durch die Gänge beschuldigen mich umstehende Polizisten: "Ja, genau dieses Schwein hat Steine und Flaschen geworfen". Ich erwidere nichts aus Angst, wieder zusammengeschlagen zu werden. In einem Büro der Kriminalpolizei werde ich nun 1 1/2 Stunden verhört. Der Beamte schreibt meine Aussagen in Ichform nieder, wonach ich unterschreiben muss. Auf meinen Einwand, es stimme nicht ganz, wird mir erwidert, das mache nichts, es gäbe später ein ausführlicheres Protokoll. Wieder im Raum, wo ich geprügelt wurde, habe ich nun meine Taschen zu leeren. Der mit dieser Aufgabe betraute Polizist ist etwas freundlicher und lässt mir neben dem Taschentuch noch einen Kaugummi.

Nun wieder durch Korridore bis vor ein Zimmer. Im Gang muss man sich splinternackt ausziehen. Je einer wird in einer Zelle untersucht, der nächste wartet im Gang. Grinsend steckt sich der Polizist, der nochmals meine Kleider durchsucht, meinen Kaugummi in den Mund. Mit Lampe und Lupe sucht man meinen Körper nach Ungeziefer ab, vor allem in der Gegend der Genitalien. "Keine - hinaus". Auf dem Weg zur Zelle kleide ich mich, dauernd gestossen, so gut es geht an. Als 6. lande ich in der Zweierzelle Nr. 3. Der Student, den ich mit blutenden Verletzungen über dem Auge und am Hals beschrieben habe, ist auch da. Er kann nur noch mit einem Auge sehen, das andere ist zugeschwollen, und er hat ein Stück Watte erhalten, das er dagegen drücken kann. Ein anderer mit einer Platzwunde am Kopf klagt dauernd über rasende Kopfschmerzen. Einer erzählt, die Polizisten hätten ihn am Geschlechtsteil aufgehoben. Es geht das Gerücht herum, dass wenn man an die Zellentüre klopft um etwas zu verlangen, man nur mit Prügel Antwort bekomme. Also bleibt man still. Von den zwei Pritschen ist nur eine heruntergeklappt, so lege ich mich auf den Steinboden und versuche zu schlafen. Plötzlich hört man draussen ein Schreien, Knüppelschläge (das Geräusch eines Gummiknüppelhiebes auf die nackte Haut vergisst man nicht mehr), ein Schlüssel klirren und weinend steht vor uns der 7. Arrestant der Zweierzelle Nr. 3. Auf die Frage warum er geschlagen worden sei, sagte er, er hätte einen Polizisten nach seiner Dienstnummer gefragt. Wir ersuchen um den Schlüssel zum Herunterklappen der zweiten Pritsche. Man will ihn uns geben,

doch da interveniert ein Polizist im Hintergrund, die Pritsche wird für uns "Sauhunde" nicht heruntergeklappt. Es ist ungefähr 4 Uhr. Der Versuch einzuschlafen wird immer wieder durch Hilfe- und Schmerzensschreie geprügelter Arrestanten von aussen gestört. Das ist wohl das Schrecklichste, das zuhören müssen wie jemand gefoltert wird. Oft wird mir beinahe übel - lieber hätte ich selbst hingehalten. Um 11 Uhr werde ich freigelassen, mit der Bemerkung, ich hätte mit einer Busse zu rechnen. Der entlassende Polizist fragt mich, was ich im Herbst denn studieren wolle. Ich antworte Psychologie, worauf er mir voll ins Gesicht lacht und "Spinner" sagt, - da lache ich auch. Der Arzt stellte nachher 30 Knüppelschläge auf Rücken und Bauch fest, Beulen am Kopf und verschiedene Schürfungen."

H. Reaktionen der Behörden, Gang der Strafuntersuchung

1. Aus Nr. 2 :

"Anlässlich einer Zeugeneinvernahme eines Detektivwachtmeisters vor der Bezirksanwaltschaft lehnte es dieser aus kollegialen Gründen ab, zu den Aeusserungen eines anderen Detektivwachtmeisters Stellung zu nehmen. Der Bezirksanwalt drängte nicht auf eine Aussage, da ich und nicht der Detektivwachtmeister angeschuldigt sei."

2. Aus Nr. 17 :

"Heute sprach ich mit der Bezirksanwaltschaft Zürich. Gegen mich laufe eine Strafanzeige wegen Landfriedensbruch, und ich würde vor das Schwurgericht gestellt. Ich teilte dabei gleichzeitig mit, dass diese Anschuldigung nicht zutreffe, da ich einen Zeugen nennen könne, welcher meine Schilderung bestätigen könne als Augenzeuge. Darauf wurde mir erklärt, dass dies für den Zeugen schlecht sei, da er (der Zeuge) auch gleich ein Verfahren wegen Landfriedensbruch erhalte."

3. Aus Nr. 31 :

"Die Frage, ob ich Strafklage einreichen wolle, wurde von mir bejaht, auch wolle ich Schadenersatzforderungen stellen. Er machte mich darauf aufmerksam, dass ich in diesem Fall zuerst ein ärztliches Zeugnis einholen müsse. Ich sah in der Folge von einer Anzeige ab, weil mich bei der Entlassung der Abfertigungsbeamte, bei meiner Frage nach Schadenersatz

mit Hinweis auf das tote Kind und auf den von der Polizei erlittenen Schaden aushöhnte und mir so die Aussichtslosigkeit meiner eigenen Strafklage deutlich vor Augen führte."

4. Aus Nr. 62 : (Protokollaufnahme)

"Allerdings wurde mir noch im Verlaufe der Nacht gedroht, falls ich nicht zugebe, einen Stein geworfen zu haben, so würden 5 Polizisten mich identifizieren, und dann könne er, der Protokollierende, für nichts garantieren. Er schrie dabei: "Wir wissen genau, dass Sie Steine geworfen haben". Nachdem man mich eine halbe Stunde auf diese Identifizierung hatte warten lassen, kam der Protokollierende allein zurück, mit der Aufforderung, ich solle doch endlich zugeben. Nach etwa dreistündigem Verhör wurde ich in eine Einzelzelle gebracht. Nach Abfertigung von Photographien, Fingerabdrücken etc. und einer Konfrontation mit einem Polizeimann, der sicher war, mich als den Steinwerfer wieder zu erkennen, der seinen Kollegen verletzt habe, wurde ich entlassen. Am folgenden Mittwoch erfolgte eine weitere Konfrontation, mit einem angeblichen Zeugen für meinen Steinwurf, der sich dann aber nicht hundertprozentig auf diese Anschuldigung festlegen wollte und damit seine Zeugenaussage zurücknahm. Ein dritter angekündigter Polizeizeuge habe sich von sich aus zurückgezogen, wurde mir noch vom Protokollierenden bestätigt. Ich habe nie einen Stein oder andere Gegenstände gegen die Polizei geworfen."

5. Aus Nr. 66 :

"Am 29. Juni 1968 wurde ich gegen 19.30 Uhr als Passant

abgespritzt und verhaftet, und in der Folge in den Globuskeller gebracht, wo ich auch geschlagen wurde. Auf der Hauptwache erfolgte gegen ca. 20.00Uhr meine Einvernahme. Plötzlich erschien jemand in zivil und behauptete, ich hätte Steine geworfen. Ich bestreite, dass ich Steine geworfen habe. Ausserdem wurden gegen 19.30 Uhr am Samstag überhaupt keine Steine geworfen."

6. Aus Nr. 64:

"Bald sah man ein, dass neuerliche Vernehmungen zu keinem anderen als dem bisherigen Resultat führten, und man überführte mich in das Bezirksgefängnis. Auf dem Weg zur Vernehmung wurde ich wie ein Schwerverbrecher von einem Assistenten des Bezirksanwaltes in Handschellen (Klemmschellen) gelegt. Aus unerfindlichen Gründen, bei mir bestand ja keine Fluchtgefahr, klemmte dieser Beamte die Schellen derart fest um meine Handgelenke, dass für den Zeitraum einer Woche der Daumen und die umliegenden Partien der einen Hand völlig gefühllos blieben. Ich hatte das Gefühl, dass dieser Assistent aus purem Sadismus in dieser Weise handelte. Die ganze Aktion kam mir nun doch recht unangemessen vor, und ich drängte darauf, nun endlich entlassen zu werden. Der Bezirksanwalt hielt mir jedoch einen Haftbefehl vor, aus dem ersichtlich war, dass Verdunkelungsgefahr vorliege. Ich musste noch eine Nacht im Gefängnis verbringen, ohne dass durch meine weitere Anwesenheit irgendwelches hellere Licht auf die Verdunklung gefallen wäre. Neuerliche Verhöre wurden keine angestellt, es war ja bereits alles bis in die Einzelheit protokolliert. Nach nochmaliger Einvernahme wurde ich entlassen."

7. Aus Nr. 70 (Auf der Pressekonferenz der Stadtpolizei Zürich vom Sonntagnachmittag, 30.6.68, unter der Leitung von Polizeiinspektor Dr. R. Bertschi und Stadtrat A. Sieber, Polizeivorstand; Schweizerdeutsch in Schriftdeutsch übertragen) :

"Dr. R. Bertschi: Dadurch war für die Polizei eine klare Situation geschaffen worden, und eine ebenso klare Haltung des Stadtrates. Ich habe an die Polizei den Auftrag gegeben, zu verhindern, dass der Globus gestört werde, wie angedroht worden war, und die zur Erfüllung dieses Auftrages zweckmässigen Massnahmen zu treffen. Gestützt darauf habe ich, um jeder Eventualität zu begegnen, folgendes angeordnet: Zuerst wurden im Auftrag des Stadtrats Anschläge im Globus hinter den Fenstern angebracht, die unmissverständlich darauf hinwiesen, dass derjenige, welcher in den Globus eindringe, einzudringen versuche, dazu anstifte, sich strafbar mache. Zur Erfüllung des Auftrages und allfälliger Ausweitungen habe ich vier Einsatzdetachements der Uniformpolizei und ein Einsatzdetachment der Kriminalpolizei befohlen. Gesamtbestand ca. 350 Mann, welche die ganze Nacht beschäftigt waren. Es wurden gebildet ein Detachment "Globus", unter dem Kommando von Polizeiadjunkt Dr. Fuchs, zweitens ein Sperrdetachment rund um den Globus, unter dem Kommando von Kommissär Bucher, drittens ein bewegliches Einsatzdetachment ab Hauptwache unter dem Kommando von Herrn Kommissär Steffen, viertens ein Reservedetachment Hauptwache, unter dem Kommando von Herrn Kommissär Witschi und fünftens ein Detachment Kriminalpolizei unter dem Kommando von Adjunkt Dr. Hubatka und Kommissär Spörri. Die Kripo wurde eingesetzt für das Ueberwachen, das Melden und die Uebernahme und Weiterbehandlung der Arrestanten. . .

Meine Damen und Herren, das Fazit dieser Nacht: Arrestanten 169, Demonstranten, Jugendliche unter 20 Jahren verhaftet 55, davon 4 weibliche, davon im Laufe der Nacht entlassen 46, inkl. alle weiblichen Jugendlichen, Randalierer über 20 Jahre verhaftet 114, inkl. 2 weibliche, davon im Verlaufe der Nacht/^{entlassen}104, inkl. die beiden weiblichen. Davon noch in Haft 9 Jugendliche und 10 übrige ältere Täter."

(Kommentar : Es scheint hier eine Irreführung der Oeffentlichkeit vorzuliegen; entweder wurden mehr als 169 Personen festgenommen, oder aber, was wahrscheinlicher ist, die Polizeileitung gab wider besseres Wissen an, alle 169 Verhafteten seien Demonstranten, Randalierer bzw. Täter gewesen.)

(Es folgt eine Beschreibung der Uebeltaten von Randalierern und eine namentliche Aufzählung verletzter Polizeibeamten mit Beschreibung ihrer Verletzungen ; Es folgen Einzelbeschreibungen, die sich teilweise hinterher als Falschmeldungen entpuppt haben; die Ausführungen schliessen:) " ...zu der ich persönlich, nachdem ich versucht habe, Ihnen dies objektiv zu schildern, nichts mehr zu sagen habe, indem die Tatsachen für sich sprechen. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit."

Polizeivorstand Sieber: Sehr verehrte Damen und Herren, ich möchte nur eine Bemerkung beifügen; ich habe den Befehl erlassen ans ganze Corps nach den beiden Leitsätzen, Ruhe, vor allem Festigkeit, strikte wachsam, und das ganze Corps, vom Kommandant bis zum letzten Rekruten, hat meine volle Unterstützung.

Dr. Bertschi: Jetzt hat es vielleicht noch Damen oder Herren, die Fragen stellen möchten?.

Ein Journalist: Wie weit haben Sie sich abgesprochen mit den Ordnungskräften vom Aktionskomitee?

Dr. Bertschi: Hat jemand mit den Ordnungskräften vom Aktionskomitee vorher irgend Fühlung gehabt?

Dr. Hubatka: Nein.

Polizeivorstand Sieber: Ordnungskräfte ist gut... (allgemeines Lachen).

Dr. Bertschi: Also abgesprochen haben wir es in dem Moment nicht, weil solche Ordnungskräfte wir sowieso nicht in Ordnung ^{unserer} haben könnten ...

Uebersax: (Chefredaktor der Neuen Presse) Ich habe noch eine Frage. Nicht ich selber, aber andere Journalisten, die dort beim Globus gestanden haben, haben versucht, gefragt, ob sie in das Globusprovisorium hineingehen dürften, wo man die Arretierten zunächst, wie ich glaube, zum Teil hineingegenommen hat; das ist nicht gestattet worden. Könnten Sie sagen, wie man die Arretierten dort drinnen behandelt hat?

Dr. Bertschi: Das ist auf meinen Befehl erfolgt, ja, für das bin ich absolut zuständig und auch verantwortlich. Die Arrestanten hat man dort hinein genommen, hat sie in einen Arrestantenwagen getan und hat sie ungesehen, damit sie nicht noch bis in die Hauptwach hinübergehen mussten, motorisiert zur Hauptwache gebracht.

Uebersax: Es ist Ihnen wahrscheinlich bekannt, dass die Arrestanten behaupten, man habe sie dort drin nochmals einer Spezialkur unterzogen?

Dr. Bertschi: Sie sollen es behaupten?

Polizeivorstand Sieber: Schade, dass es daneben gekommen ist.

Dr. Bertschi: Herr Uebersax, wie hätten Sie es gemacht?

Stimmen aus dem Pressepublikum: "Richtig" ... sehr richtig.

Dr. Bertschi: (klopft dazu auf den Tisch)

Ich will jetzt wissen, wie hätten Sie es gemacht? Stimmen aus dem Publikum: jetzt aufstehen, nach vorn, Uebersax, jetzt heraus damit (allgemeines anpöbeln)

Uebersax: Sagen Sie genau, was Sie wissen wollen, und ich werde antworten. Ich habe eine Frage gestellt, ganz einfach deshalb, weil Leute von uns gefragt haben, ob sie hingehen dürfen; man hat ihnen das nicht erlaubt, und ich habe Sie gefragt, wie das war.

Polizeivorstand Sieber: Meinen Sie, Sie hätten mehr Recht als andere?

Uebersax: Es geht ja nicht darum.

Polizeivorstand Sieber: Wegen der grossen Buchstaben ...

Dr. Bertschi: Ich habe nur noch etwas sagen wollen. Ich bin zum Teil bei solchen Situationen nicht mehr gewillt, äh äh ... einfach ... gewisse Fragen zu beantworten, von denen ich sagen muss, was bezwecken Sie mit solchen Fragen, und ich stelle Gegenfragen in Zukunft.

Uebersax: Eine Pressekonferenz ist normalerweise eine Gelegenheit, bei welcher man Fragen stellen darf.

Dr. Bertschi: Ja, selbstverständlich dürfen Sie Fragen stellen, aber wenn Sie in einem solch harten Einsatz gewesen sind, und Sie haben ihn leiten müssen, und ich kann Ihnen sagen, (laut) ich übernehme für all das die volle Verantwortung.

Uebersax: Ich kann Ihnen sagen, weshalb ich die Frage stelle. Sie wissen, es ist eine Stunde vorher eine andere Pressekonferenz gewesen, es ist mir nicht bekannt, was dort gegangen ist, aber ich kann es mir vorstellen, und wir haben bei der letzten Gelegenheit Vorwürfe gehabt an die Polizei, die von Ihnen zum Teil beantwortet worden sind, und es gibt einen ganz einfachen Grund, denn diese Sachen werden ohnehin gesagt von der Gegenseite, und deshalb gebe ich Ihnen Gelegenheit, weil das mein Recht ist als Presseemann, darauf, prophylaktisch quasi, eine Antwort zu geben. Ich meine, dass ist ein völlig normaler Vorgang, und wenn Sie mich fragen, was ich gemacht hätte dort, ich meine, ich kann es Ihnen nicht sagen, ich bin nicht Polizeimann, sondern Journalist. Ich frage Sie auch nicht, wie würden Sie meine Zeitung von morgen machen.

Dr. Bertschi: Man hat uns aber schon sehr belehrt, was wir zu tun hätten als Polizisten, obwohl die, die uns belehren, nicht Polizisten sind.

Stimme aus dem Publikum (gegen Uebersax): die heizen, die heizen die Sache doch wochenlang an ... jawohl ...

Dr. Bertschi: Ich kann Ihnen nur sagen, man hat ganz ausgesprochene Rädelsführer herausgenommen, das haben Sie feststellen können, man hat solche herausgenommen, die die Polizisten mit Wurfgeschossen beschossen haben, man hat solche herausgenommen, die angestiftet haben dazu, und das ist also, wenn sie das machen müssen in einer Aktion, dann kann man das nicht machen, indem man Seidenhandschuhe anlegt.

(Es folgen Ausführungen über Sachschäden, wobei Feuerweh-
inspektor Sandmeyer die Schäden an Fahrzeugen mit Fr. 115'000.-
bis Fr. 120'000.- beziffert).

Ein Journalist: Ich möchte Sie fragen, wen Sie für die entstandenen Schäden verantwortlich machen?

Dr. Bertschi: Diejenigen, die wir verhaftet haben.

Journalist: Also diejenigen, die jetzt noch in Haft sind?

Dr. Bertschi: Ja, die müssen nicht unbedingt in Haft sein, wenn sie geständig sind, und wenn sie einen festen Wohnsitz haben.

Anderer Journalist: Herr Inspektor, ich möchte Sie fragen, es hat da unter den Wurfgeschossen, hat es doch verschiedene lebensgefährliche Waffen, wie z.B. diesen Hammer, was machten Sie denn mit diesen Leuten, das ist doch, also ich meine das ist doch, äh, kriminell im höchsten Grad, wenn einer einen solchen Hammer wirft?

Dr. Bertschi: Ich habe Ihnen gesagt, was für Tatbestände das sind, wenn einer solch einen Hammer wirft, einen solchen Hammer gegen einen Polizisten wirft, dann ist das ein Tötungsversuch, ganz eindeutig, das ist dann also nicht bloss eine vorsätzliche Körperverletzung mit tödlichem Ausgang ... wenn es passiert, wenn es passiert ... Herr Schollenberger!

Schollenberger: (Chefredaktor der Zürcher Woche) Ich bin also auch dort vor dem Globus gewesen zwischen 23 und 24 Uhr, ich habe dort gesehen, wie also ein gutes Dutzend Polizisten verletzt zurückgebracht worden sind, z.T. selber zurückgekommen sind, z.T. zurückgetragen haben werden müssen, und ich hatte dort den Eindruck, die Polizei habe über Gebühr Geduld aufgebracht, denn um 10 nach Mitternacht, wie die Polizei zum ersten Male kräftig zurückgeschlagen hat, hat es zum ersten Male beträchtlich Luft gegeben, und eine Stunde später war es dann möglich, sogar den ganzen Bahnhofplatz mit Bahnhofquai energisch zu räumen. Meine Frage lautet dahin, haben Sie aus eigenem Entschluss Ihre Polizisten so lange abschlachten lassen, oder

weil Sie Direktiven hatten vom Stadtrat, nur sehr milde und human zu sein? (lachen)

Dr. Bertschi: Herr Schollenberger, ich glaube, es kann sich jeder ... ja, sie wollen mir da den schwarzen Peter zuschieben? (lachen). Also es ist sicher nicht darum gegangen, dass ich meine Leute längere Zeit sich abschlachten lassen wollte, wir hatten ja ständige Funkverbindung mit allen Zugführern und alle Aktionen, bevor sie ausgelöst wurden, sind in genauem Einvernehmen mit den Zugstruppen, die vorne waren, erfolgt. Meine Damen und Herren, ich habe Langmut geübt, und zwar, mögen Sie sich erinnern, dass ich 7 Minuten Zeit gegeben habe, diesen Platz zu räumen. Nichts anderes als ein Saugejohle und da, ... da ... dann sind wir einmal mit dem sogenannten humansten Mittel nach vorne, das ist das Wasser gewesen, und dann musste man eben steigern, dann kam Wasser plus Angriff und ganz am Schluss ist dann der Generalangriff gekommen. Es ist einfach eine Steigerung der möglichen polizeilichen Mittel.

Stimmen aus dem Publikum: Ich habe beim ersten Angriff beim Globus gesehen, dass die Polizisten keine Gummiknüppel verwendet haben.

Dr. Bertschi: Meine Damen und Herren, die Polizeimannschaft hat von mir ganz klare Weisung gehabt, es hat geheissen, es wird nicht provoziert und wir lassen uns nicht provozieren, der Gummiknüppel bleibt angeschnallt und wird nur angewendet auf Befehl des Einsatzleiters. Aber nachher, wie man ihn hat verwenden müssen, ist er verwendet worden (klopft auf den Tisch), für das ist der Gummiknüppel dann da (klopft mit Nachdruck auf den Tisch), und das war im vollen Einvernehmen mit dem Polizeivorstand, das könnte ich auch noch sagen.

Ein Pressephotograph: Nach den letzten Hallenstadionkrawallen hat man besprochen, wie die Presseleute in Zukunft bezeichnet sein müssen, damit sie nicht von den Polizisten irrtümlicher-

weise zusammengeschlagen werden. Gestern abend, um 21.25 bin ich nach Vorzeigen des Presseausweises von einem Polizisten, unter Assistenz von zwei weiteren, zusammengeschlagen worden, das Hemd ist zerrissen, die Brille ist total kaputt, ich habe sechs jetzt noch sichtbare Striemen am Körper, ich habe zwei Gummiknüppelhiebe über den Kopf bekommen, ich habe ständig die Pressekarte so aufgehoben. Es war auf der Seite Bürkliplatz, es war ruhig, es war absolut keine Demonstration auf dieser Seite, ich habe vier Zeugen, die mit dem Namen dazustehen, ich habe den Polizeimann, der vor allem geprügelt hat, photographiert.

Dr. Bertschi: Eben.

Pressephotograph: Nachdem er mich zusammengeschlagen hat.

Dr. Bertschi: Ja, das möcht' ich jetzt einmal ... das ist jetzt auch eine Behauptung.

Photograph: Nein, das geht aus den Bildern hervor.

Dr. Bertschi: Es wird zum Teil, das wissen wir schon, im Zusammenhang, ich möchte niemandem da jetzt nahe treten, aber ich gestatte mir, jetzt ganz klare Bemerkungen dazu zu machen (klopft auf den Tisch), es wird, im Zusammenhang mit dem Jimmy Hendrix und Konsorten da draussen, wissen wir, dass es Presse-reporter hatte, die nur Bilder gemacht haben gegen die Polizei, keinen andern Auftrag hatten, das ist unterschriftlich sogar, man macht nämlich keine Bilder von den Demonstranten.

Stimme aus dem Publikum: Im Auftrag, Sie sagen also, die Reporter sind im Auftrag ...

Dr. Bertschi: Ich habe niemandem gesagt, es sein Sie gewesen oder es sei der gewesen, ich habe nur gesagt, es sei vorgekom-

men, und wenn Sie mit einer Photokamera in vorderster Front sind, z.B., und Sie photographieren dort vorne, dann spielt Ihr Berufsrisiko eine Rolle, wenn Sie in Aktionen kommen, spielt ihr Berufsrisiko, und dazu kommt noch, dass, wenn Sie an vorderster Front photographieren (ich habe nicht photographiert, Zwischenruf), nein, ich sage das jetzt einfach allgemein, dass Sie in einem solchen Moment auch sofort die Jugendlichen die da sind, sich wahnsinnig angesprochen fühlen durch diesen Photoreporter, und erst recht ins Zeug gehen, denn sie wollen auf der ersten Seite kommen. Das sage ich da ganz deutlich, und es ist auch passiert.

Photograph: Wenn es im Handgemenge passiert wäre, dann ist es Berufsrisiko, dann hätte ich nichts gesagt, aber es war dort totenstill.

Dr. Bertschi: Also dann machen Sie sofort an mich eine schriftliche Beschwerde, dann untersuche ich das, aber machen Sie das, ich möchte Sie bitten. Das wird untersucht.

Ein anderer Photograph: Haben Sie Ihren Polizisten in dieser Hinsicht, also bezüglich Behandlung von Presse und Fernsehen, genaue Anordnungen gegeben, spezielle Massnahmen zu ergreifen? Ich bin selber Zeuge gewesen wie der ...

Stimme aus dem Publikum: Zeuge, da gibt's keine Zeugen ...

Der Photograph: Also ich bin anwesend gewesen, einfach, in meiner Person als Reporter, wie derjenige vom Fernsehen, der die Lampe geführt hat, von einem Polizisten von hinten überfallen worden ist, die Lampen sind zerschlagen worden, und er ist nachher auch geschlagen worden.

Dr. Bertschi: Dann soll der Herr eine Strafanzeige machen und fertig.

Photograph: Haben Sie bestimmte Massnahmen angeordnet für die Polizei?

Dr. Bertschi: Was habe ich für Massnahmen angeordnet?
Was für Massnahmen, in welcher Richtung Massnahmen?

Photograph: Inwiefern den Reportern als Presseleuten eine spezielle Behandlung zukommt oder nicht.

Polizeivorstand Sieber: Dass wir jedem Photoreporter einen Schutzmann mitgeben? (lachen)

Dr. Bertschi: Die Mannschaft hatte die Weisung, das ist ganz selbstverständlich, wir sind gar nicht gegen die Information, das habe ich schon ... im Gegenteil, sie hat die Weisung gehabt, dass die Photoreporter, Pressevertreter entsprechend günstiger sich postieren können. Aber ich sage noch einmal, wenn Sie in eine Aktion hineinkommen, dann ist es ein Berufsrisiko für den Pressevertreter, wenn etwas passiert.

Photograph: Danke.

Durcheinanderreden.

Dr. Hubatka: Klären Sie einmal ab, wer das eigentlich ist (gemeint sind die Fragesteller)."

Die Pressekonferenz schliesst mit einem Bericht des Sanitätsleiters, in welchem der Eindruck erweckt wird, es seien erheblich mehr Polizisten als Zivilisten verletzt worden. Es werden nicht erwähnt jene Zivilisten, die mit eigenen Fahrzeugen in die Spitäler fahren oder zum Privatarzt gingen, und jene, die aus Furcht, oder weil sie in Haft waren, keinen Arzt aufsuchten.

Kommentar: Nachdem die polizeilichen Uebergriffe vom Samstag auf den Sonntag von der Spitze der Polizeileitung an dieser Presse-

konferenz am Sonntagnachmittag derart verheimlicht,
bagatellisiert und gerechtfertigt wurden, wundert es
nicht, dass in der Nacht vom Sonntag auf den Montag
genau gleiche polizeiliche Uebergriffe sich wiederholten.